Abendpost

1 Cent. Chicago, Montag, den 5. Juni 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. 5. Jahrgang. — Nr. 132

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Bahnunglück.

Katastrophe auf der IronMountain-Bahn.

St. Louis, 5. Juni. Gestern früh entgleiste bei Mill Spring, 134 Meilen südlich von hier, ein südwärts fahrender Personenzug der Iron Mountain-Bahn, wahrscheinlich in Folge eines gebrochenen Rades. Mehrere Waggons, darunter der mit Passagieren gefüllte Rauchwagen, fielen um.

Da wegen eines heftigen Sturmes alle Telegraphendrähte niederlagen, so konnte man erst heute die Namen der 18 Verletzten erfahren. Es sind: Jerome Hill von St. Louis, W. Stahling, Ella Langley, Frau Wolfington, Fannie Bell, Patrick O'Connor, P. S. Rudd, Sedonia Ellmutter, Lizzie O'Connor,, Peter Maurer, W. R. Webber, J. A. Harrell, Robert Brant, Alexander Malcolm, Harry Cooper, C.W. Cooper, Friedrich Gastrecht, P. Fitzsimmons. Letzterer ist Gepäckmeister, alle Uebrigen sind Passagiere.

Poplar Bluffs, Mo., 5. Juni. Auf einer Balkenbrücke am Red Cut, eine Meile nördlich von hier, stießen Sonntagabend zwischen 6 und 7 Uhr ein südwärts fahrender Güterzug und ein nordwärts fahrender Vieh-Schnellzug zusammen. Die Schuld lag an dem Zugtelegraphisten, welcher beiden Zügen zu gleicher Zeit das Signal zum Fahren gegeben hatte. Die beiden Locomotiven und 17 Wagen stürzten übereinander. Etwa 100 Stück Hornvieh wurden getödtet. Die Angestellten sprangen noch rechtzeitig ab und kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon.

Schlimmer Bankerott.

Kansas City, 5. Juni. Die „Kansas Grain & Land Co.“, deren Generalbureau sich in Hutchison, Kans., befindet, ist heute verkracht.

(Aehnliche Nachrichten treffen bei Schluß unseres Blattes noch mehrere ein.)

Der Borden-Proceß geht los.

New Bedford, Mass., 5. Juni. Heute begann der Hauptproceß in der hochsensationellen Mordklage gegen Frl. Lizzie Borden von Fall River, welche bekanntlich angeschuldigt ist, ihren Vater und ihre Stiefmutter abgeschlachtet zu haben. (Das Verbrechen wurde am 14. August 1892 verübt.)

Prinzeß Eulalia nach Chicago.

New York, 5. Juni. Die spanische Prinzeß Eulalia, die Vertreterin der Königin-Regentin von Spanien, ist heute Nachmittag um 12½ Uhr von Jersey City mit der Pennsylvania-Bahn nach Chicago zur Weltausstellung abgereist.

30 Grubenarbeiter getödtet.

Stadt Mexico, 5. Juni. In den Fuente-Kohlengruben, welche seit Kurzem der Mexicanischen Interntionalen Eisenbahngesellschaft gehören, brach Ausgangs der Woche Feuer aus, und die Luftschachte waren bald mit Rauch und Flammen gefüllt. Die Hälfte der in der Nähe des Haupttunnels beschäftigten Arbeiter konnten sich noch retten, aber 30 kamen durch Rauch, Hitze und giftige Gase um. Es wird noch immer an der Heraufbeförderung der Leichen gearbeitet; daß irgend einer der Abgesperrten noch am Leben wäre, daran ist gar nicht zu denken.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Fulda von Genua; Furnessia von Glasgow; Lepanto von Antwerpen; La Bourgogne von Havre; die österreichische Corvette „Frundsberg“ (mit 227 Mann Cadetten, welche abtheilungsweise zur Chicagoer Weltausstellung gehen werden); Berlin von Southampton.

Boston: Bothnia von Liverpool.

Liverpool: Angloman von Boston.

Glasgow: City of Rome von New York.

Southampton: Essen, von NewYork nach Hamburg.

Bremen: Trave von New York.

Abgegangen:

Bremen: Saale nach New York.

Liverpool: Aurania und Arizona nach New York.

Gibraltar: Italia, von Malta nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Regenschauer im östlichen Illinois; darauf am Dienstag kühleres und schöneres Wetter; nordwestliche Winde.

— Präsident Cleveland ist bereits Sonntag früh wieder von seinem Ausflug nach Virginien wohlbehalten in die Bundeshauptstadt zurückgekehrt.

— Aus Portland, Ore., wird gemeldet: Unter 400 Chinesen, welche jüngst mit dem Dampfer „Danube“ aus Victoria, Britisch-Columbia, hier eingetroffen, und deren Pässe untersucht worden waren, ist beinahe 200 die Landung verweigert worden. Der Capitän des Dampfers, Meyer, ist aufgefordert worden, alle die betr. Himmelssöhne heute im Bundesgericht vorzuführen, und wenn irgendwelche derselben unterwegs durchbrennen, so verfällt der Capitän einer schweren Strafe

Ausland.

Das deutsche Schlachtfeld.

Allerlei vom Wahlkampf. — Eigennützige „Freunde“ der Regierung. — Die Bismarckianer. — Socialistische Agitation im Elsaß.—Stürmische Versammlungen in Metz. — Conservative und Antisemiten. — Badens Großherzog redet.

Berlin, 5. Juni. Der Kaiser hatte auch bei der jüngsten Parade auf dem Tempelhoferfelde politisch angehauchte Bemerkungen gemacht,aber nur einem beschränkten Kreis von Generälen und Obersten war es gestattet, dieselben zu hören, und diese wenigen Zeugen erhielten strengen Befehl, die Aeußerungen nicht weiterzuverbreiten. Im Allgemeinen scheinen es die Regierung, und jetzt auch der Kaiser, vorzuziehen, sich gegenüber der jetzigen politischen Sachlage schweigsam zu verhalten und eher Vortheil aus der Parteizerklüftung zu ziehen, als durch unmittelbare Betheiligung am Wahlkampfe. — Das Hauptereigniß in den letzten Tagen war die Erklärung der Agrarischen und der antisemitischen Fractionen zu Gunsten der Militärvorlage, unter der Bedingung jedoch, daß der Kanzler Caprivi seine Handelspolitik ändere und wieder mehr zum Schutze der Grundbesitzer-Interessen zurückkehre. In dieser Beziehung wollen die Agrarier die bündigsten Versprechungen haben, ehe sich ihr Patriotismus dazu versteigt, für die Militärvorlage zu stimmen. Im Allgemeinen scheinen die Aenderungen in der Haltung der verschiedenen Gruppen zu Gunsten der Regierung auszuschlagen. — Eine socialistische Versammlung in Metz, in welcher u. A. Liebknecht sprechen sollte, wurde von der Polizei rundweg verboten, und als die Socialisten sich einfach ein anderes Local im Vorstadtgebiete aussuchten, wurde die Versammlung von der Polizei auseinandergetrieben.

Einer der Befürworter der „nationalen Bismarck-Partei,“ Herr Naumann, hat eine Broschüre veröffentlichen lassen, die er ein Wahlmanifest nennt, und worin er unter der Maske einer conservativen Gesinnung den Kanzler Caprivi und seine Politik boshaft angreift. Er behauptet, daß Caprivi für die Kronstädter Demonstration und für das russisch-französische Einverständniß verantwortlich sei, und schimpft auch noch einmal auf die Regierung, wegen Abschlusses des Helgoländer Vertrages. Alle deutschen Stimmgeber fordert er auf, am Stimmkasten nur die vom Ex-Kanzler Bismarck vertretenen Grundsätze zu unterstützen und „die beklagenswerthen Bestrebungen der jetzigen Regierung zu bekämpfen, wie sie namentlich in der Militärvorlage und den Handelsverträgen zu Tage treten.“

Die Socialdemokraten haben in 357 von den 397 Reichstags-Wahlkreisen eigene Candidaten aufgestellt; 70 derselben stammen aus Berlin. Was die durchschnittliche Bildung dieser Candidaten anbelangt, so stehen sie auf einer weit höheren Stufe, als dies bisher bei den Candidaten dieser Partei der Fall war. Ein großer Theil hat die Universität besucht, obgleich es auch an Handwerkern und Arbeitern nicht fehlt. Die Antisemiten haben in 92 Wahlkreisen besondere Candidaten. In 142 Kreisen sind die Nationalliberalen durch eigene Candidaten vertreten, in 160 die freisinnigen Volksparteiler (Eugen Richters Fraction und die mit ihr vereinigten süddeutschen Demokraten), in 80 die Gemäßigt-Deutschfreisinnigen (freisinnige Vereinigung), in 120 Kreisen die radicalen (Lieber'schen) Ultramontanen, in 30 Kreisen die gemäßigten (Schorlemer-Alst'schen) Ultramontanen, und in 170 Kreisen die Conservativen. Viele Candidaten sind zur gleichen Zeit in verschiedenen Wahlkreisen aufgestellt, manche in 6 bis 7. Zwischen den Conservativen und einem Theile der Antisemiten, die sich erst verbündet hatten, ist ein Streit wegen der von jeder Partei aufzustellenden Candidaten ausgebrochen. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ protestirt gegen diesen inneren Zwist.

Die preußenfeindliche Bewegung in Bayern hat an Heftigkeit ebenso wenig nachgelassen, wie die socialdemokratische in Elsaß-Lothringen (wo die Socialisten, wie Liebknecht in einem Interview sagte, 12 von den 15 Abgeordneten zu erwählen hoffen.) Der Reichskanzler Caprivi hat sich genöthigt gesehen, die bayrische Regierung auf die Auswüchse der dortigen preußenfresserischen Agitation besonders aufmerksam zu machen. Doch läßt sich gegen Sigl und Andere nichts thun, so lange sie nicht die bayrischen Gesetze verletzen.

Die Erwartung, daß der neue Reichstag in der ersten Woche des Juli zusammentreten werde, entbehrt bis jetzt jeder amtlichen Bestätigung. Wenn so viele Nachwahlen oder Stichwahlen erforderlich sind, wie man allgemein annimmt, so werden dieselben wohl nicht früher, als 3 Wochen nach der ersten Wahl, vor sich gehen. Erst wenn das Resultat der Wahl bekannt ist, dürfte der Tag der Reichstags-Eröffnung bestimmt werden. Von manchen Blättern wird behauptet, die Regierung werde alsbald die Militärvorlage einbringen, werde nicht gestatten, daß sie an einen Ausschuß verwiesen wird, und werde dann den Reichstag bis zum November vertagen.

Im preußischen Landtage haben jüngst die vereinigten Conservativen und Nationalliberalen dem Centrum einen Schlag in's Gesicht versetzt, indem sie an dem neuen preußischen Wahlgesetz alle von den Ultramontanen gewünschten Zusätze gestrichen haben. Erst unterstützten die Conservativen das Centrum in der Einfügung dieser Zusätze; aber die Haltung Liebers und seiner preußenfeindlichen Collegen führte einen Bruch herbei. Man glaubt, daß die neue Vereinigung im Landtage von der größten Wichtigkeit für die Nationalliberalen als parlamentarische Partei sein werde.

Metz, 5. Juni. Hier fand gestern wieder eine stürmische Versammlung statt, welche zeigt, daß die deutsche Regierung entschlossen ist, jede Agitation zu unterdrücken, welche die Lostrennung Elsaß-Lothringens von Deutschland begünstigt. Ein Socialist Namens Schleicher leitete die, von seiner Partei einberufene Versammlung. Er begann, einen Brief von dem Socialistenführer Liebknecht (welcher es hier nicht möglich gefunden hatte, in einer Volksversammlung zu sprechen) über die „Wiederherstellung der Freiheit der Reichslande“ zu verlesen. Die Polizei mischte sich indeß ein und verbot Schleicher, mit dem Verles fortzufahren. Jetzt protestirte das ganze Publikum hiergegen, und alsbald war ein Tumult im Gange. Die Polizei trieb die Versammlung auseinander und verhaftete mehrere Personen, welche sich hartnäckig zur Wehre setzten.

Karlsruhe, Baden, 5. Juni. Auf einem Congreß der badischen Kriegervereine hielt auch der Großherzog Friedrich, welcher zugleich den Rang eines Feldmarschalls in der deutschen Armee bekleidet, eine politische Rede. Er empfahl, sich mit der Reichsregierung über die Militärfrage zu verständigen. „Wir müssen“, fuhr er fort, „alle unsere Kräfte sammeln für die Möglichkeit eines Krieges, damit wir einen raschen Sieg erringen.“

Der Großherzog schlug vor, daß ein Telegramm an den Kaiser geschickt werde, worin dieser Anschauung im Namen der Versammlung Ausdruck verliehen werde. Dieser Aufforderung wurde sofort entsprochen. In dem Telegramm wird erklärt, daß die Kriegervereine Badens mit Freuden bereit seien, jederzeit für die Sicherheit und Wohlfahrt des Vaterlandes einzutreten, wenn der kaiserliche Ruf an sie ergehe.

Die Grippe in München.

München, 5. Juni. Gegenwärtig grassirt hier die Influenza in bedenklichem Maße. Ueber 300 Soldaten wurden in den letzten Tagen von derselben befallen und mußten nach dem Lazarethe geschafft werden.

Zwei Todte, dreizehn Verletzte.

Köln, 5. Juni. Ein Funke aus einer Pfeife war schuld daran, daß gestern zu Kirn, in Rheinpreußen, auf einer Straße eine Wagenladung Schießpulver explodirte. Zwei auf dem Wagen Sitzende wurden getödtet, und dreizehn Andere mehr oder weniger schwer verletzt; einige der Letzteren können nicht mit dem Leben davonkommen. Außerdem wurden 30 Häuser beschädigt.

Die Vegetarianer siegten.

Wien, 5. Juni. Der Distanz-Wettlauf zwischen Berlin und Wien erreichte gestern sein Ende, als Peitz und Elsässer, die hervorragendsten Vegetarianer unter den Wettbewerbern, hier am Zielpunkte eintrafen. Peitz, welcher zuerst ankam, ist vollständig erschöpft, Elsässer dagegen ist noch rüstig. Alle die übrigen Theilnehmer gaben den Kampf schon unterwegs auf.

Peitz brauchte zu seinem Marsche von Berlin nach Wien 154 Stunden und 45 Minuten, während Elsässer 156 Stunden brauchte.

Wien, 5. Juni. Der Sieger in dem Berlin-Wiener Wettlauf, der Vegetarianer Peitz, ist ein Drucker aus Augsburg, der zweite, Hr. Elsässer, ist ein Maschinist aus Magdeburg. Peitz sagt übrigens, er möchte die Erfahrung, die er durchgemacht hat, kein zweites Mal durchmachen. Alle Theilnehmer des Wettlaufes klagen, daß derselbe eine sehr eintönige und unerquickliche Affaire gewesen sei.

Es trafen übrigens später noch ein dritter und ein vierter Wettläufer ein. Der vierte nennt sich „Naturmensch“ und lebt nach den Lehren, die er in verschiedenen Schriften entwickelt hat, soweit es überhaupt innerhalb der civilisirten Welt möglich ist. Er lief den ganzen Weg barfuß und lebte nur von Kräutern und Nüssen. Wie man hört, will er hier einen Vortrag über den Wettlauf halten.

Jener Brüsseler Juwelendiebstahl.

Wien, 5. Juni. Zu Olmütz wurde ein Belgier Namens Fuller verhaftet, und derselbe gestand, daß er an dem großen Juwelenraub bei der Gräfin von Flandern in Brüssel (am 1. Febr. d. J.) betheiligt gewesen sei. Als Mitschuldige gibt er einen Londoner Aristokraten sowie mehrere Bedienstete der Gräfin an. Er theilte auch mit, wo der Raub verborgen sei. Die Juwelen hatten einen Werth von 400,000 Franken und wurden bekanntlich gestohlen, während der Graf und die Gräfin einem Hofball beiwohnten.

Großer Diebstahl.

St. Petersburg, 5. Juni. Man hat die Entdeckung gemacht, daß während der kürzlichen Abwesenheit des Zaren von Moskau aus dem Chudow-Kloster (innerhalb des Kreml belegen) Geld und Silbersachen im Werthe von 2½ bis 3 Millionen Rubel gestohlen wurden. Es scheint, daß die Diebe durch das Dach des Klosters eingedrungen sind. Man hat noch keine Spur von ihnen.

Telegraphische Notizen.

— In Wien starb Paul Schiff, der bekannte Bankier und größte Speculant an der dortigen Börse.

— Prinz Alfred von Edinburg, der älteste Sohn des Herzogs von Edinburg, ist in Potsdam am Scharlichfieber erkrankt.

— Wie die London „Daily News“ meldet, hat Kaiser Wilhelm die Einladung zur Hochzeit des Herzogs von York angenommen.

— Ungeheure Waldbrände wüthen längs der Eisenbahnlinie von Urkow bis nach Riga, Rußland, indirect infolge der Verwendung von Holz als Heizmaterial der Locomotiven.

— Aus London wird gemeldet: Die Localitäten der „Western Mail“, einer in Cardiff erscheinenden Zeitung, sind gestern niedergebrannt. Verlust $300,000.

— In einem Cafe zu Alais, in dem französischen Departement Gard, explodirte gestern eine Dynamitpatrone, wodurch die ganze Einrichtung zerstört wurde, und zwei Personen schlimme Verletzungen davontrugen. Der Verüber der That wurde in Haft genommen.

— Es wird berichtet, daß in Marokko, Nordafrika, der Sklavenhandel noch sehr schwunghaft betrieben werde, obgleich die Küstenstädte keinen offenen Markt für Sklaven bieten. In Tanger werden öfters Trupps junger Mädchen an reiche Mauren zu Preisen von 130 bis zu 280 Dollars verkauft.

— Der neue amerikanische Gesandte in Berlin, Theodore Runyon, wurde gestern auch vom deutschen Kaiser empfangen. Freiherr Marschall v. Bieberstein besorgte die Vorstellung, und es wurden die üblichen Complimente über die „ausgezeichneten Beziehungen zwischen beiden Ländern“ gewechselt.

— Bei Puenta La Reina, in der spanischen Provinz Navarra, versuchten ein Sergeant und eine Anzahl Gemeiner einen Militäraufstand. Derselbe wurde indeß rasch unterdrückt, und zwei der Aufständischen wurden dabei getödtet. Die bürgerliche Bevölkerung verhielt sich gegenüber der Angelegenheit gleichgiltig.

— Zu Livorno in Italien stürzte bei einer Vorstellung der Oper „Die Glocken von Corneville“ ein 14jähriger Knabe aus der zweiten Gallerie in eine Loge herunter; er erlitt einen Schädelbruch und starb nach wenigen Minuten. Dieser Vorfall verursachte eine Panik, Alles drängte den Ausgängen zu, und dabei wurden Dutzende von Personen schwer verletzt.

— Freiherr v. Saurma-Jeltsch, welcher in den letzten zwei Jahren preußischer Gesandter in Stuttgart war und im Ganzen etwa 25 Jahre im diplomatischen Dienste steht, ist zum ersten deutschen Botschafter in Washington ernannt worden. Der bisherige deutsche Gesandte in Washington, Dr. v. Holleben, wird Jeltschs Nachfolger in der württembergischen Hauptstadt werden. Er war noch nicht lange genug im Dienste, um mit einem Botschafter-Posten ausgezeichnet zu werden.

— Der „San Francisco Examiner“ hat heute eine sog. Columbische Ausgabe von nicht weniger, als 120 Seiten; das sind 20 Seiten mehr, als je eine in den Ver. Staaten oder sonstwo gedruckte Zeitung aufzuweisen gehabt hat.

— Zu Spokane, Wash., wurde wieder zwei Chinesen nächtlicherweile von chinesischen „Highbinders“ ermordet, und die Leichen schrecklich zugerichtet. Die Beiden standen im Verdacht, der Polizei Mittheilungen gemacht zu haben, welche die Aushebung einer Opiumhöhle zur Folge hatten.

— In Fall River, Mass., wurde Joseph Carriero unter dem Verdacht festgenommen, den jüngst erwähnten gräßlichen Raubmord an Bertha May Manchester in deren Wohnung verübt zu haben. Er hatte im Laden eines französisch-canadischen Schuhhändlers Geldstücke ausgegeben, welche der Beschreibung der aus Berthas Geldschublade genommenen entsprachen.

— In New York sind bei einem mitternächtigen Feuer in dem fünfstöckigen Gebäude No. 138 Ost 43. Str. fünf Menschen umgekommen. Ihre Namen sind: W. Bente (23 Jahre), seine Gattin Louise Bente (21 Jahre), seine Schwester Effie Bente (25 Jahre), seine kleine Nichte Helene Diez (6 Jahre) und ein Mann Namens Pugsley, welcher bei Bente in die Kost ging.

— Die Bevölkerung von Mt. Zion bei Decatur, Ill., befindet sich in keiner geringen Aufregung über die Proclamation des Gouverneurs Altgeld, worin eine Belohnung von $200 auf die Ueberführung eines jeden Theilnehmers an dem, am Samstag stattgefundenen Lynchgericht über den Neger Sam Bush gesetzt wird. Theilweise scheint ein Umschwung in der öffentlichen Meinung stattgefunden zu haben, und man betrachtet das Ereigniß als eine öffentliche Schande. Dennoch ist es unwahrscheinlich, daß es mit der Bestrafung der Thäter ernst wird.

Krach über Krach!

C. A. Weißenbach, Kleider- und Schuhwaarenhändler, insolvent.

Die Privatbank von Meadowcroft Brothers schließt die Thüren.

Die E. A. Armstrong Co. nimmt eine Geschäftsübertragung vor.

Ansturm auf die „Prairie State National“.

Das Kleider- und Schuhwaarengeschäft von C. A. Weißenbach, No. 228—230 Milwaukee Ave., und an der 18. und Halsted Str., wurde heute Morgen vom Sheriff geschlossen. Die Execution fand statt in Folge mehrerer Zahlungsbefehle in der Höhe von $26,000, welche heute im Kreisgerichte erwirkt wurden. Als Grund des Bankerottes wird die Zahlungseinstellung der Schaffner'schen Bank angesehen. Es hieß, daß das Geschäft durch den Bankkrach in Mitleidenschaft gezogen sei, und die Hauptgläubiger, darunter vor Allen Herr Isidor Baumgartner, mit einer Forderung von $12,206, beschlossen gestern, nach einer gründlichen Untersuchung der Weißenbach'schen Geschäftsbestände, auf gerichtlichem Wege ihre Schuldforderungen geltend zu machen. Fünf Minuten nach Mitternacht machte sich Anwalt Pann auf den Weg nach Richter McConnells Wohnung, um einen Zahlungsbefehl zu erwirken. Der Richter stellte den nöthigen Befehl sofort aus, und Hilfssheriff Stephan wurde mit der Execution beauftragt. Man begab sich zunächst nach dem Geschäftslokal an der Halsted Str., fand aber daselbst bereits den Geldverleiher Ben Rosenberg vor, welcher von dem Lokal auf Grund eines Zahlungsbefehles von $9000 Besitz ergriffen hatte. Der Anwalt und seine Begleiter bestiegen eine Droschke und fuhren, was die Pferde laufen wollten, nach der Milwaukee Ave., fanden aber auch dort bereits das Geschäft in fremden Händen. Anwalt Newman und John McConnell waren im Besitze des Geschäftes auf Grund einer an den letzteren vorgenommenen Vermögensübertragung. Anwalt Pann beanspruchte das Vorrecht, weil ein Executionsbefehl von der Stunde seiner Ausfertigung, und nicht von der wirklichen Besitzergreifung an in Giltigkeit tritt.

Es heißt, daß Weißenbach rettungslos bankerott ist. Seine Verbindlichkeiten werden auf $75,000, die Aktiva aber auf höchstens $50,000 veranschlagt. Die Passiva beruhen, mit Ausnahme von $15,000, welche noch auf unbezahlte Waaren geschuldet werden, fast durchweg auf geborgtem Gelde. Die bis jetzt eingeklagten Forderungen sind die folgenden: Isidor Baumgartner mit $12,206; W. M. Wilner $2,670.92; Sarah D. Sternheimer mit $502; Aaron Filterstein mit $4,702.30, und Adolph Moses mit $5,750.

Weißenbach hat in Chicago seit mehr denn 20 Jahren ein selbstständiges Geschäft geführt, und wurde für einen soliden und wohlhabenden Mann gehalten.

Die noch während der Nacht erfolgte freiwillige Vermögensübertragung an McConnell, den früheren Geschäftsleiter der Columbia Theater Co., erfolgte auf Grund eines Antrages des Herrn Weißenbach, der sich bald nach Mitternacht zu dem Anwalt Jacob Newman begeben hatte. Herr Weißenbach hatte von dem Anschlage einiger Gläubiger Nachricht erhalten, und da er nicht wollte, daß Jemand bevorzugt würde, sondern daß Alle gleiches Recht haben sollten, sofort die geeigneten Schritte unternommen. Beide, der Anwalt und Herr Weißenbach, bestiegen sofort einen Wagen und fuhren nach den beiden Geschäftsplätzen. Es gelang ihnen wirklich, den Hauptgläubigern und dem Sheriff den Vorrang abzugewinnen und die Ankündigung der freiwilligen Vermögensübertragung an den Thüren zu befestigen, trotz des Protestes der andern Partei.

Noch eine weitere Zahlungseinstellung erfolgte heute Morgen. Die Privatbankfirma von Meadowcroft Bros., No. 100 Dearborn Str., hat sich insolvent erklärt und Lyman E. Crandall wurde zum Massenverwalter ernannt. Gegen 8 Uhr heute Morgen wurde ein Zettel folgenden Inhalts an die geschlossene Thür des Bankhauses angeheftet:

„Diese Bank befindet sich in den Händen von Lyman E. Crandall, als Massenverwalter, zu Folge eines vom Superior-Gericht erlassenen Befehls.“

Bald hatte sich an der Ecke von Dearborn und Washington Str. eine zahlreiche und aufgeregte Menschenmenge versammelt, die sich in laute Verwünschungen gegen die Bank erging. Ein Polizist wurde an der Thür postirt, der Niemandem den Zutritt gestattete. Das Gesuch für die Ernennung eines Verwalters war bereits in aller Frühe heute Morgen von Herrn Charles J. Meadowcroft im Superior-Gericht eingereicht worden. Als Grund für die Zahlungseinstellung giebt der Bankier den am 13. Februar erfolgten Tod seines Bruders Robert an, wodurch es ihm, dem Ueberlebenden, unmöglich gemacht sei, das Bankgeschäft zu reorganisiren und weiterzuführen. In der Bill werden folgende Thatsachen erwähnt: Die drei Brüder Charles, Robert und Frank R. Meadowcroft organisirten die Bank. Der verstorbene Robert Meadowcroft eignete die Hälfte des Grundkapitals, während der Rest sich auf die beiden anderen Brüder vertheilte. Die ursprüngliche Theilhaberschaft wurde natürlich durch den Tod gelöst, aber bisher war noch immer keine neue Reorganisation erfolgt. Das Institut betrieb vor Allem ein großes Grundeigenthums- und Geldverleih-Geschäft und kann deshalb mit den größeren Banken nicht in dieselbe Kategorie gestellt werden. Es heißt übrigens, daß der Wunsch nach einem Massenverwalter nur deshalb gestellt wurde, um die Theilhaberschaft zu lösen und das Geschäft ein für alle Male zu schließen. Die Gläubiger sollen angeblich keine Verluste erleiden.

Es bestand anfänglich die Absicht, nach dem Tode des Bruders die Bank unter den National-Bank-Gesetzen neu zu organisiren. Durch die gegenwärtige Unsicherheit des Geldmarktes stellten sich jedoch der Ausführung unbesiegbare Schwierigkeiten entgegen. Auch der Bankerott der Firma „Hermann Schaffner & Co.“ hatte auf die Zahlungseinstellung der Gebrüder Meadowcroft bedeutenden Einfluß. Beide Firmen arbeiteten hauptsächlich in Handelspapieren, und die Unmöglichkeit, dieselben zu verkaufen, bestimmte Herrn Meadowcroft, bei Zeiten sein Geschäft zu schließen, bevor noch größere Verluste zu verzeichnen sein würden. Dazu kam die Befürchtung, daß die Depositoren unzweifelhaft in Folge der alarmirenden Bankerotte der letzten Tage, ihre Einlagen zum größten Theil zurückziehen würden, und diesem plötzlichen Andrange fühlte sich die Bank nicht gewachsen. Herr Meadowcroft erklärte heute, daß zunächst alle Schulden bezahlt werden, und der dann etwa noch verbleibende Rest den früheren Geschäftsinhabern zu Gute kommen soll. Die Anwälte Eddy & Walker, die Vertreter der Meadowcrofts, schätzen die Verbindlichkeiten der Firma auf $250,000, während Aktiva im Betrage von $460,000 vorhanden sein sollen. Die letzteren bestehen hauptsächlich in Handelspapieren, die augenblicklich schwer zuversilbern sind. Trotzdem wird es möglich sein, mit der Zeit alle Gläubiger und Depositoren voll und ganz zu befriedigen.

Die E. A. Armstrong Co. nahm heute im County-Gericht eine Geschäftsübertragung vor. Die Gesellschaft befaßte sich mit der Fabrikation von Uniformen, und hat ihren Geschäftsplatz in No. 149 Wabash Ave. Die Bestände werden mit $271,000, die Verbindlichkeiten mit $100,000 angegeben.

Gleich nach Bekanntwerden dieser neuesten Unheilsbotschaft verbreitete sich auch das Gerücht, daß eines der größten Möbelgeschäfte auf der Westseite in schwere Geschäftsverlegenheiten gerathen sei. Doch hat sich dasselbe, soweit wenigstens, glücklicher Weise nicht bestätigt. Ein sofort an Ort und Stelle entsendeter Berichterstatter fand die Thüren weit geöffnet, das Haus von Kunden angefüllt, und erhielt von dem Geschäftsführer der betreffenden Firma die Versicherung, daß das erwähnte Gerücht, welches übrigens auch ihm schon zu Ohren gekommen, aus der Luft gegriffen sei.

Die „Prairie State National Bank“, an der Ecke von Washington und Desplaines Str., hatte heute einen gewaltigen Ansturm von ängstlichen Depositoren auszustehen. Die Beamten erklären aber, daß das Geschäft auf vollkommen solider Basis steht und durchaus im Stande ist, jedem Sturm zu trotzen.

Später: Die „State Bank of Commerce“ wurde dermaßen von aufgeregten Depositoren belagert, daß die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigeholt werden mußte.

Selbst das Erscheinen eines mit mehreren Säcken voll Gold beladenen Wagens hatte das Vertrauen der Menge nicht wiederherzustellen vermocht.

Ein roher Ueberfall.

Ein äußerst roher Ueberfall ist auf M. McCanley, von No. 292 Ogden Ave., verübt worden. Als der Genannte heute zu früher Morgenstunde an der Ecke von Austin und Central Ave. vorbeikam, sah er plötzlich drei Männer auf sich zutreten. Einer von ihnen zog einen Revolver und feuerte, ohne ein Wort zu sagen, einen Schuß auf ihn ab. Die Kugel traf ihn in den Nacken, eine schmerzhafte, aber nicht gefährliche Wunde verursachend. Die Polizei fahndet jetzt auf die drei Burschen, leider aber fehlt ihnen jeder Anhaltspunkt, da McCanley nicht im Stande ist, eine annähernd genaue Beschreibung von ihnen zu geben.

* Aus Furcht vor einer drohenden Collision sprang H. H. Glennon, ein Viehhändler aus Manden, Iowa, heute Vormittag in den „Stock Yards“ von einem Zuge. Bei dem Falle wurden ihm beide Beine gebrochen. Der schwer verletzte Mann wurde nach dem Mercy-Hospital gebracht.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditoriumthurmes. Gestern Abend um 6 Uhr 70 Grad, Mitternacht 63 Grad, heute Morgen 6 Uhr 66 Grad, und heute Mittag 63 Grad über Null.

Aus Lemont.

Die ausstehenden Arbeiter verhalten sich heute ruhig.

In den frühen Morgenstunden war heute in Lemont Alles ruhig und still. In den Straßen waren nur wenige Personen sichtbar. Die Streiker schienen die Handlungsweise der Contraktoren abwarten zu wollen und wiederholten ihre Drohungen, daß es zu weiteren Ausständen kommen werde, falls ihre Arbeitgeber den Versuch machen sollten, neue Leute in ihre Plätze zu bringen.

Nur in zwei Steinbrüchen, in demjenigen von Vivian & Co. und dem Martin Delaney gehörigen wurde gearbeitet. Die genannten Contraktoren bezahlen noch jetzt einen Tagelohn von $1.75 und haben sich verpflichtet, keine Lohn-Reduction vornehmen zu wollen. Die Streiker sind hiermit zufrieden und haben erklärt, die bei diesen Contraktoren beschäftigten Arbeiter nicht belästigen zu wollen.

Im Laufe des Vormittags füllten sich die Straßen nach und nach an mit ausständigen Arbeitern, die sich später an der Stevens Str., wo eine Versammlung abgehalten werden sollte, ansammelten. Alles verlief jedoch ruhig und es kam zu keinerlei Demonstrationen.

Herr Burke, der Geschäftsleiter in Gnilfords „Camp“, erklärte heute, daß seine Leute innerhalb 24 Stunden die Arbeit wieder aufnehmen würden. Die Abwässerungsbehörde soll ersucht werden, Schutz gegen die Streiker zu gewähren.

Gerüchtweise verlautet, daß am Freitag der Versuch gemacht worden sei, die verschiedenen Arbeitsstellen (Camps) in welchen die Arbeit niedergelegt wurde, in Brand zu setzen. Etwas Bestimmtes ist noch nicht hierüber bekannt. Die Streiker stellen diese Behauptung entschieden in Abrede.

Litzenberg wieder verhaftet.

Geheimpolizist Rohan brachte gestern Thomas S. Litzenberg, von Cincinnati, wo er wegen Wechselfälschung verhaftet wurde, nach hier zurück. Hier schwebt nämlich eine Klage gegen Litzenberg, in welcher er beschuldigt wird, im Juli 1891 den Versuch gemacht zu haben, E. H. Huling von No. 3539 Grand Boulevard zu tödten. Litzenberg war eines Tages in die Wohnung Hulings eingebrochen, wurde aber von Letzterem entdeckt. Beide Männer wechselten mehrere Schüsse. Litzenberg wurde in die Hüfte getroffen und nach dem County-Hospital gebracht, von wo er wenige Tage später entkam. Im Januar 1892 wurde er in Montreal verhaftet und nach Chicago zurückgebracht. Richter Collins entließ ihn aber auf Grund eines Habeas Corpusbefehles, behauptend, daß seine Verhaftung in Montreal eine ungesetzliche gewesen sei. Letzte Woche nun wurde Litzenberg in Cincinnati verhaftet und als die hiesige Polizei hiervon hörte, wurde Geheimpolizist Rohan beauftragt, ihn nach hier zurück zu bringen, um ihn endlich doch noch dem Arme des Gesetzes zu überliefern.

Kurz und Neu.

* Ein Kind, Namens Seraphine Borens, dessen Eltern in dem Hause No. 183 N. Sangamon Str. wohnen, wurde heute Morgen todt im Bette aufgefunden. Es war während der Nacht erstickt worden.

* Gestern wurde Joseph Murphy an der 16. Str. von einem Zuge der Burlington-Bahn überfahren und so schwer verletzt, daß er heute Morgen im County-Hospital starb.

* Bei einem am Samstag über die Leiche von Peter Waltje abgehaltenen Inqueste kamen die Coroners-Geschworenen zu der Ansicht, daß der Conducteur E. F. Schultz und der Motormann J. Smith von der Chicago and Calumet Electric-Bahn für den Tod des Verstorbenen verantwortlich seien. Beide wurden den Großgeschworenen überwiesen. Waltje ersuchte den Conducteur des Straßenbahnwagens, an der 106. Str. anzuhalten. Da dies aber nicht geschah, sprang er von dem Wagen ab, gerieth unter denselben und wurde zu Tode gedrückt.

* Im Leland Hotel starb Bernhard Stallforth, ein Deutscher, der lange Jahre in Mexico lebte. Kürzlich starb ihm seine Frau, und er beschloß nun, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Seit einigen Tagen hielt er sich hier auf, um sich die Weltausstellung anzusehen. Er zog sich eine Erkältung zu, die schließlich seinen Tod zur Folge hatte.

* Ein Mann, dessen Name nicht bekannt ist, wurde gestern an der 31., nahe Wallace Str., von einem Hitzschlage betroffen. Er fiel ohnmächtig zur Erde nieder und wurde nach dem County-Hospital gebracht, wo er jetzt schwer erkrankt darniederliegt.

* In Gon Konwares Schankwirthschaft, No. 47 Clark Str., waren gestern mehrere Griechen versammelt. Sie alle sprachen fleißig den geistigen Getränken zu und schließlich kam es zu einer allgemeinen Schlägerei. Cosmos Georgitsos, ein Florist, und Nicolas Mazaratos wurden dabei schlimm verletzt. Ein Theil der Möbel in der Wirthschaft wurde demolirt und Cosmos behauptet, während der Schlägerei $300 in Geld und einen Diamantring, im Werthe von $150, verloren zu haben

Die Weltausstellung.

Ein prächtiger Sonntag im herlichen Jackson Park.

Im Concertgarten des deutschen Dorfes.

Siemens & Halskes neue, wunderbare Attraction.

Verschiedenes.

Das feuchte, warme Wetter der letzten Tage hat wunderbare Veränderungen im Jackson Park hervorgebracht. Die Rasenflächen, welche noch vor einer Woche die Spuren des Verpflanzens trugen, haben sich in dunkelgrüne Teppiche verwandelt, die Blumenbeete sind mit Millionen von Blüthen bedeckt und das Laub der Bäume und Sträucher hat sich voll entfaltet, so daß das Auge des Naturfreundes mit Entzücken auf dem herrlichen Gesammtbilde verweilt. Was gäbe es wohl Schöneres, als ein Sonntag Morgen in solcher Umgebung?

Die Tausende, welche schon gestern in aller Frühe nach dem Weltausstellungsplatze strömten und nicht zum ersten Male die Herrlichkeiten desselben bewunderten, waren überrascht über die Fortschritte, welche überall zu bemerken sind. Die Spuren der Arbeit: Abfälle, Werkzeuge, Holzgerüste u.s.w., alles ist entfernt worden, und überall zeigt es sich, daß die Weltausstellung sich in den letzten Stadien der Vollendung befindet.

Nur der eine Musik-Pavillon vor dem Verwaltungsgebäude ist immer noch nicht fertig, und warum gerade hier die Arbeiten so verzögert werden, ist schwer zu begreifen.

Im Großen und Ganzen verlief der gestrige Sonntag wie der vorhergehende; 54,304 Zahltickets, darunter 2,960 Kinder-Billets wurden verkauft.

Die meisten Gebäude waren wieder geöffnet und, wenn auch die Maschinen nicht im Gange waren, so gab es doch des Sehenswerthen genug, zumal es während der Mittagsstunden unangenehm warm und langsame Bewegung dringend geboten war. Das Gewitter, welches sich Nachmittags entlud, hatte zwar aufgeweichte Wege zur Folge; auch waren Diejenigen, welche nicht rechtzeitig Schutz in den Gebäuden gesucht hatten, tüchtig naß geworden, doch dafür stellte sich nachher eine angenehme Kühle ein, und der Abend wurde herrlich. Nach dem Gewitter fanden sich noch Tausende von Nachzüglern ein, denen es zuvor zu heiß gewesen sein mochte, und als die elektrischen Lampen an der Kuppel des Verwaltungs-Gebäudes aufflammten, beleuchteten sie eine dichtgedrängte Menge, welche sich bis in die entferntesten Theile des ganzen Platzes verbreitete. Die Gebäude wurden Abends weniger frequentirt, denn die reine, würzige Luft in den Anlagen und am Seeufer wirkte zu verlockend; man gab sich ganz dem Zauber hin, welchen die herrliche Frühlingsnacht ausübte.

Ein großer Theil der Besucher bewegte sich den Midway Plaisance entlang, der gestern Abend brillant beleuchtet war. Im deutschen Dorf war während des Abend-Concertes jedes Plätzchen besetzt, und Hunderte promenirten auf der Straße, wo sie ebenfalls Gelegenheit hatten, die Musik zu hören. Es war ein ausgewähltes Programm aufgestellt worden, welches die beiden deutschen Militärkapellen mit Bravour durchführten. Die Musiker, augenscheinlich begeistert durch den außerordentlich zahlreichen Besuch, leisteten ganz Vorzügliches, und man wußte wirklich nicht, welcher der beiden Kapellen man den Vorzug geben sollte. Ein wahres Genie in seiner Art ist, nebenbei bemerkt, der Paukenschläger der Garde du Corps-Kapelle, der seine Instrumente mit einer wunderbaren Gewandtheit, man möchte sagen Virtuosität, bearbeitet. Von diesem Tambour wird übrigens behauptet, daß er im Stande sei, die „Wacht am Rhein" in einer beliebigen Molltonart zu spielen, eine Leistung, die ihm wohl schwerlich Jemand nachmachen wird, wenigstens nicht auf der großen oder kleinen Pauke.

* * *

Aehnlich wie im deutschen Dorf, ging es in Alt-Wien zu. Auch hier war Alles mit Gästen besetzt, und während man sich in echter Wiener Gemüthlichkeit unterhielt, lauschte man gleichzeitig mit Entzücken den vaterländischen Melodien der Kapelle des Regimentes Hoch- und Deutschmeister, die unter der Direktion des Kapellmeisters C. M. Ziehrer ganz Vortreffliches leistete. Während der Pausen wurden die Gebäude beabsichtigt, welche bekanntlich denen der alten Kaiserstadt täuschend ähnlich nachgebildet sind.

Auch die sonstigen Attraktionen am Midway Plaisance erfreuten sich lebhaften Zuspruchs; jedes Theater und jede Schaustellung hatten ihr Publikum; Hagenbeck natürlich schoß, wie immer, den Vogel ab.

* * *

Durch die Eröffnung des Pavillons der Berliner Firma Siemens & Halske am Midway Plaisance ist letzterer wieder um eine Sehenswürdigkeit bereichert worden. Die Firma zeigt hier, bis zu welcher Vollkommenheit man auf dem Gebiet der Erzielung scenischer Bühnen-Effekte auf elektrischem Wege vorgeschritten ist. Was der Besucher zu sehen bekommt, ist geradezu wunderbar. Man tritt in einen Saal, der gerade soviel erleuchtet ist, daß man die Sitze nothdürftig bemerken kann. Im Hintergrunde befindet sich eine kleine Bühne, links davon ein Apparat, mit einer Anzahl von Registern und Knöpfen, zum Drücken und Stellen; rechts ein Klavier, auf welchem ein junger Mann eine Ouverture spielt. Der Vorhang geht in die Höhe, und man erblickt eine Alpenlandschaft mit künstlerisch vollendeter Perspektive; ein sanft ansteigendes Thal, welches im Hintergrunde durch schneebedeckte Berge und Gletscher begrenzt wird.

Der Elektriker erscheint vor dem Apparat und beginnt zu operiren. Die Landschaft auf der Bühne verändert langsam ihr Aussehen, aus dem Thal steigen Nebel auf und die Morgendämmerung bricht an. Es wird heller und heller; plötzlich zuckt es an den äußersten Gletscherspitzen auf, und gleich darauf erstrahlen diese im Lichte der aufgehenden Sonne. Erst erscheint ein prächtiges Roth, welches immer heller wird und schließlich dem wirklichen Tageslicht weichen muß. Letzteres steigt langsam in das noch dunkle Thal herab, und schließlich glänzt die ganze Landschaft im Sonnenschein. Es ist Nachmittags. Ueber dem Thale ballen sich dunkle Wolken zusammen, die sich in eine schwarze Wand verwandeln und die Aussicht versperren. Blitze durchzucken das Gewölk und der Musiker bearbeitet die tiefsten Oktaven, wodurch er den Donner markirt. Schnell, wie das Gewitter erschien, verschwindet es wieder, die Luft klärt sich auf, und bald scheint die Sonne wieder über Berg und Thal. Der Tag neigt sich seinem Ende zu, und die Sonne geht unter. Langsam steigt die Dämmerung aus dem Thale empor, während es hoch oben im Gebirge noch glitzert und funkelt. Endlich verschwindet der letzte goldene Saum von dem Bergkamme, es ist Nacht. Unten wallen die Nebel, aber oben spannt sich ein tiefblauer Himmel aus, an welchem die Sterne funkeln. Und wieder beginnen die Bergkuppen zu erglühen, diesmal im silbernen Licht des aufgehenden Vollmondes. Eine herrliche Gebirgslandschaft, vom Monde beschienen, in der Licht und Schatten mit wunderbarer Naturtreue abwechseln, bietet sich dem entzückten Auge des Zuschauers dar, der es kaum für möglich hält, daß Alles dies durch die einfachen Handgriffe des ruhig an seinem Apparate stehenden Mannes hervorgebracht werden kann. Mit dem Untergehen des Mondes hat die Vorstellung ein Ende, und der Vorhang fällt.

Der Pavillon ist am Samstag erst eröffnet worden, und die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche zu überwinden sind, um das Bild in vollendeter Form vorführen zu können, machen immer noch Veränderungen nöthig. So würde es z. B. von Vortheil sein, die Sterne auf einen größern Raum zu vertheilen, als dies bis jetzt geschehen ist, und etwas weniger Eile bei den Uebergängen von der Dämmerung zum hellen Sonnen- oder Mondlichte würde das Bild noch naturgetreuer erscheinen lassen, als es so wie so der Fall ist.

* * *

Arthur Boyle, einer der Künstler, die sich in den zahllosen Statuen, Statuetten, Gruppen und allegorischen Figuren, welche an den Gebäuden, Brücken, auf Rasen- und anderen Plätzen zu sehen sind, verewigt haben, befindet sich in gelinder Verzweiflung. Er ist der Schöpfer der Statuen und Gruppen, welche längs des Transport-Gebäudes aufgestellt sind, und wer diese Kunstwerke seit ihrem Entstehen bis zum heutigen Tage hin und wieder einmal angesehen hat, der wird den Schmerz des Künstlers begreifen. Unglücklicher Weise verhält sich das Aeußere des Transportgebäudes zu dem der anderen Paläste wie ein buntgekleideter Harlequin zu einer Gruppe von Jungfrauen in weißen Kleidern, und da dieses bunte Aeußere die Aufmerksamkeit jedes Vorübergehenden auf sich zieht, so erhalten auch jene Statuen ihr Theil davon.

Man vermuthe nicht etwa, daß diese Arbeiten hier abfällig kritisirt werden sollen. Zieht man die Menge in Betracht und bedenkt dabei, daß ein einziger Mann dies alles in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit zu Stande gebracht hat, so kann man sogar dieser außerordentlichen Productivität seine Anerkennung nicht versagen. Uebrigens sind die Gruppen mindestens ebenso gelungen, als die an den Brücken der Lagunen stehenden Elenthiere und andere gehörnte Exemplare aus der animalischen Welt.

Was aber unangenehm auffällt, und was dem Künstler den erwähnten Schmerz bereitet, ist das, daß man die mit großer Sorgfalt hergestellten Linien vollständig mit Farbe verkleistert und die anfänglich vorhandene Zartheit der Modellirung gänzlich vernichtet hat. Die Figuren sehen jetzt thatsächlich aus, als ob sie vier Wochen lang in einer Kalkgrube gelegen hätten und dann mit Ocker überstrichen worden wären. Anfänglich war es ein unverfängliches Weiß, welches sie zur Schau trugen, und Niemand dachte sich etwas Böses dabei. Dann, als eines Morgens die Arbeitsleute vorübergingen, fanden sie, daß die Figuren blutroth geworden waren. Noch ehe man sich an die neue Ordnung der Dinge gewöhnt hatte, verwandelte sich das Roth in ein düsteres Grau, und einige Tage später nahmen die Maler einen weiteren Anlauf zur Unsterblichkeit, indem sie die Figuren mit einer dicken Lage erbsengrüner Farbe bekleideten. Jetzt begannen bereits die Pferde wild zu werden, wenn man sie am Transportgebäude vorüberführte, und die Träger der hundert verschiedenen Uniformen im Jackson Park wurden eifersüchtig, weil jene Figuren sie vollkommen in den Schatten stellten. Nachdem diese Mißhandlungen der Boyle'schen Werke noch eine Zeitlang fortgesetzt worden waren, erschienen letztere eines Tages in der Farbe des Chicago Flusses, die er trägt, wenn es stark geregnet hat. Seitdem hat man sie in Ruhe gelassen, doch wird wohl der Sommer noch manche Veränderung bringen, und wenn die Figuren im Herbste Schneemännern gleichen, die von einem Thauwetter überfallen worden sind, so braucht sich darüber Niemand zu wundern.

In der Samstag-Sitzung der Controll-Commission der Weltausstellungs-Behörde wurde mit Rücksicht auf die von dem Prämiirungsausschusse gemachten Empfehlungen eine Aenderung des Prämiirungssystems beschlossen. Wie es heißt, entsprechen diese Aenderungen nicht völlig den gestellten Forderungen, doch ist im Princip das Jury-System zugestanden worden. Die auswärtigen Regierungen und die verschiedenen Aussteller werden sich nun zu entscheiden haben, ob sie mit diesen Beschlüssen einverstanden sind, oder auf den Mitbewerb verzichten wollen, denn zu einem noch weitergehenden Zugeständnisse wird sich die Controllbehörde schwerlich bewegen lassen.

Bezirkstagsatzung.

Die Streitigkeiten zwischen dem Bezirk und der Turngemeinde verhandelt.

Am Samstag Abend begann in Joliet die Tagsatzung des Chicago Turnbezirks. Die Chicagoer Delegaten kamen gegen Abend in Joliet an, wurden am Bahnhofe empfangen und nach der Halle des Turnvereins von Joliet geleitet. Hier hielt der Bürgermeister Straßer eine herzliche Begrüßungsansprache, worauf die Sitzung ihren Anfang nahm.

Zum ersten Sprecher wurde John Kölling von der Südseite Turnerschaft ernannt, und L. Oldock vom Turnverein „Gut Heil" zum Schriftwart.

In seinem Berichte erwähnte der erste Sprecher den Austritt der „Chicago Turngemeinde," des Central-Turnvereins, des Germania-Turnvereins und der Südseite Turngemeinde. Die Einnahmen des Bezirks, dem 4090 Mitglieder angehören, beliefen sich, dem Berichte gemäß, auf $4,727, — die Ausgaben auf $3,209.

Wie schon am Samstag berichtet, sollte bei der Tagsatzung hauptsächlich die zwischen dem Bezirk und der Turngemeinde schwebende Streitfrage erörtert werden. Hiermit wurde denn auch am Sonntag begonnen. In einem eingereichten Bericht spricht der Bezirksvorort sein Einverständniß mit dem Vorgehen des Bundesvorortes in Angelegenheiten der Chicago Turngemeinde und der anderen Vereine aus. Außerdem wird in dem Berichte, der hervorhebt, daß es sich nicht um persönliche Streitigkeiten, sondern um principielle Fragen handle, verlangt, daß alle von dem reaktionären Elemente im Turnerbunde durchgesetzten Maßnahmen rückgängig gemacht werden sollen. Das Wort „reactionär" schien Manchem der Turner nicht zu gefallen, und Herr Markus brachte deshalb einen Minoritätsbericht ein, in welchem dieses Wort umschrieben wurde. Nach längerer Debatte wurde der Minoritätsbericht auch schließlich angenommen.

Anlaß zu weiteren Debatten gab auch der von Turner Hartung angeregte Plan, dahin zu wirken, daß der Legislatur eine Gesetzesvorlage für die Einführung des Turnunterrichtes in den öffentlichen Schulen unterbreitet werden soll. Der Antrag wurde angenommen.

Bei den zukünftigen Bezirksturnfesten soll nach Beschluß der Tagsatzung der festgebende Verein das Fest-Comite ernennen. Dasselbe soll aber trotzdem unter der Controlle des Bezirksvorortes stehen.

Bezüglich der Betheiligung m deutschen Tage wurde folgender Beschluß angenommen:

„Die Tagsatzung des Chicago Turnbezirks, von dem Gedanken ausgehend, daß die Feier des deutschen Tages am 15. Juni eine Deutsch-Amerikanische sein soll, zur Versinnbildlichung deutschen Geistes, deutschen Fleißes und deutscher Ausdauer, und daß trotz unserer Anhänglichkeit an unser deutsches Vaterland die Liebe für die Vorzüge desselben nicht geschwunden ist, beschließt, die Vereine zu ersuchen, sich zu betheiligen, falls dieses unter strenger Wahrung der erhabenen demokratischen Grundsätze des Nordamerikanischen Turnerbundes und mit der Würde und Ehre des Chicago Turnbezirks in Einklang zu bringen ist, jedoch verwahrt sich die Tagsatzung streng dagegen, daß die Betheiligung der Turner als eine Verherrlichung des deutschen Kaisers oder des deutschen Reiches ausgelegt werden soll, sondern lediglich als ein Erfreuen über die Erfolge des Deutschthums auf dessen Kunst- und Industrie-Gebiete, und besteht streng darauf, daß das Programm in diesem Sinne abgefaßt werden muß."

Gegen den „Central Turnverein," die „Südseite-Turngemeinde" und die „Germania Turngemeinde" soll nach Beschluß der Tagsatzung so lange Protest erhoben werden, bis dieselben die am 26. August, resp. 2. September 1891 gefaßten Beschlüsse, betreffend den Chicagoer Bezirksvorort, widerrufen.

Der deutsche Tag.

Die einzelnen Comites in emsiger Thätigkeit.

Ein großartiger Erfolg und eine ungeheure Betheiligung gesichert.

Die verschiedenen Programme zum größten Theil festgestellt.

Wichtige Einzelheiten.

Die Vorbereitungen für eine würdige Feier des Deutschen Tages werden von sämmtlichen Comites mit rastlosem Eifer betrieben. Das Hauptquartier im 9. Stockwerke des Teutonic Gebäudes, an der südwestlichen Ecke der Washington Str. und 5. Ave., gleicht einem großen Bienenkorbe, ein fortwährendes Kommen und Gehen, ein unermüdliches Arbeiten und die emsigste Thätigkeit nach allen Seiten hin. Schon jetzt kann man mit Sicherheit voraussetzen, daß die Feier am 15. Juni die großartigsten Dimensionen annehmen wird. In allen Kreisen und Volksgenossenschaften, die z. deutschen Sprachstamme gehören, mögen sie sich nun Preußen, Baiern, Sachsen oder Württemberger, Hessen oder Badenser nennen, gibt sich die größte Begeisterung kund. Ja selbst die deutschredenden Schweizer werden sich in großer Zahl an der Feier und dem Festzuge betheiligen. Der „Schweizer Männerchor" hat in seiner letzten Versammlung bereits einen dahin zielenden Beschluß gefaßt, und dasselbe wird von dem „Grütli-Verein", sowie den anderen hiesigen Schweizer Vereinen erwartet. Sie alle versprechen, sich in voller Stärke an diesem denkwürdigen Tage einfinden zu wollen. Auch von auswärts, namentlich aus unserer Schwesterstadt Milwaukee, sind bereits zahlreiche Anmeldungen zur Theilnahme eingelaufen. Fast täglich sind die einzelnen Comites in Sitzung und haben bereits im Großen und Ganzen ihre Programme ausgearbeitet. In einer am Freitag in Jungs Halle, No. 106 Ost Randolph Str., unter dem Vorsitze des Herrn Bocke abgehaltenen Versammlung des Programm-Comites gelangte der folgende Entwurf eines allgemeinen Festprogramms zur Annahme:

1. Den ersten Theil des Festprogramms bildet der Umzug in der Stadt am Vormittag des 15. Juni.

2. Den zweiten Theil bildet die Feier auf dem Weltausstellungsplatze. Da ungezählte Tausende nach demselben pilgern werden, um den deutschen Tag zu feiern, ist die Feier auf alle Hauptabtheilungen der deutschen Ausstellung ausgedehnt, die große Chorhalle ist zur Verfügung gestellt und die deutsch-amerikanische Turnerei findet in der für sie bestimmten Arena im Süden des Ausstellungsplatzes ihre Entfaltung.

Eröffnet wird die Feier auf dem Ausstellungsplatz vor dem Deutschen Haus, wo die deutsche Commission Vorbereitungen treffen wird, um einer vieltausendköpfigen Menge Raum zu bieten. Die Einzelheiten des Programms stellen sich folgendermaßen:

1. Festouvertüre, „Jubelouvertüre" von Carl Maria von Weber.
2. Massengesang: „Stimmt an mit hellem, hohen Klang".
3. Gruß des Deutschthums von Amerika an das alte Vaterland und die Vertretung Deutschlands; der Redner vorgestellt durch den Festpräsidenten.
4. Massenchor „Deutschland über Alles".
5. Antwort der Vertretung des deutschen Reiches.
6. „Die Wacht am Rhein."
7. Nach der Absingung des Liedes erfolgt der Abmarsch nach dem Industrie-Palast. Hier wird vor der deutschen Ausstellung das Lied „Das treue deutsche Herz" von den Männerchören gesungen.
8. Darauf bewegt sich der Zug nach dem Minengebäude, wo vor der Stumm'schen Ausstellung und der auf der Gallerie befindlichen Deutschen Abtheilung das „Deutsche Lied" von Kalivoda gesungen wird.
9. Nun wendet sich der Festzug nach der Chorhalle, welche 8000 Personen faßt. Hier beginnt die Feier mit der Freischütz-Ouvertüre von Carl Maria von Weber.
10. Englische Ansprachen seitens der Vertreter der Stadt Chicago und des Staates Illinois.
11. „Die Himmel rühmen", Hymne von Beethoven, vom Katzenberger'schen Weltausstellungs-Gemischten Chor.
12. Englische Festrede eines Deutsch-Amerikaners.
13. „Hallelujah" aus Händels „Messias".
14. Kaisermarsch von Richard Wagner.
15. Auflösung der Versammlung und Commersiren der Vereine und Besucher auf eigene Faust im Deutschen Dorfe und an anderen Plätzen.

Natürlich werden im Laufe der nächsten Tage noch einzelne Aenderungen, die sich etwa für rathsam erweisen sollten, vorgenommen werden müssen. Es ist nicht möglich, schon jetzt Alles fix und fertig zu haben. So konnten auch die Namen der Fest-Redner noch nicht bekannt gegeben werden. Auch das Programm des großartigen Festzuges ist erst in allgemeinen Umrissen festgestellt worden. Der Sammelplatz wird die Lake Front an der Michigan Ave. sein, und von dort soll sich der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt bewegen und um 12 Uhr Mittags seinen Abschluß finden. Als Chefmarschall wird Herr Frank Wenter fungiren, dem die Herren Henry Greenebaum, Fred Ebersold und Peter Hand als Adjutanten zur Seite stehen sollen.

Das Executiv-Comite beschloß in einer am selben Tage abgehaltenen Versammlung, daß jedes Comite unabhängig arbeiten soll. Die Pflichten der einzelnen Comites wurden genau festgestellt und sind im Ganzen und Großen die folgenden:

Finanz-Comite: Anschaffung und Verausgabung der Gelder.
Druck-Comite: Ausübung der allgemeinen bekannten Pflichten.
Programm-Comite: Ausarbeitung einer Festordnung für die Dauer des 15. Juni und Ueberwachung der dazu nothwendigen Vorarbeiten.
Decorations-Comite: Ausarbeitung von Plänen für bildliche Darstellungen im Zuge und Beschaffung der dazu nothwendigen Dekorationen, sowie Dekorationen des Festplatzes.
Einladungs- und Empfangs-Comite: Einladung der Theilnehmer und Empfang hervorragender Gäste.
Festzug-Comite: Aufstellung und Leitung des Festzuges in Vereinbarung mit den Plänen des Programm- und Dekorations-Comites.
Das Musik-Comite hat für den musikalischen Theil des Programms Sorge zu tragen.
Transportations-Comite: Hat für beste und billigste Beförderungsmittel für einheimische und fremde Gäste zu sorgen.
Jedes Comite hat dem Executiv-Comite schriftlich Bericht zu erstatten, welches die respectiven Vorlagen vor deren Ausführung gutzuheißen hat.
Jedes Comite ist verpflichtet, dem Executiv-Comite, vor deren Berufung, Anzeige zu machen. Die Sitzungen sämmtlicher Comites sollen womöglich im Hauptquartier abgehalten werden.

Das Decorations-Comite hat gleichfalls bereits mehrere Sitzungen abgehalten und beschlossen, daß folgende Bilder im Festzuge erscheinen sollen:

1. Germania und die Musen.
2. Columbia und die ersten dreizehn Staaten.
3. Die Hermanns-Schlacht.
4. Befreiungskrieg 1813.
5. Die deutschen Zünfte.
6. Columbus auf der Santa Maria.
7. Germantown.
8. Der amerikanische Unabhängigkeits-Krieg.
9. Der Rebellions-Krieg.
10. Das deutsche Haus.

Von Einzelvereinen sind angemeldet:

11. Das Minenwesen, vom Technischen Verein von Chicago.
12. Burg Lichtenstein, vom Schwabenverein.
13. Bavaria, durch den Verein Bavaria.
14. Der bayerische Löwe, umgeben von Bayern in Nationaltracht, von demselben Verein.
15. Eine Wassermühle, vom Trierer Bruderbund.
16. Ein Winzerfest, von demselben.
17. Die deutsche Webekunst, von Siegel & Cooper.

Außerdem haben noch mehrere andere Vereine ihre Betheiligung zugesagt, sind aber mit ihren Vorbereitungen noch nicht fertig geworden. Die Pferde, Wagen und Kutschen werden von deutschen Geschäftsleuten zur Verfügung gestellt werden. Die Architekten Rodke, Burnham und die Weltausstellungsbehörden haben ihre Unterstützung bereitwilligst zugesagt.

Durch das Druck-Comite, als dessen Vorsitzender Herr Max Stern fungirt, sollen die deutschen Zeitungen ersucht werden, in ihren Spalten auf die Schließung aller deutschen Geschäfte am 15. Juni hinzuwirken, um dadurch allen Angestellten und Arbeitern die Theilnahme an der Feier zu ermöglichen.

Auf den Beschluß des Executiv-Comites, daß Anmeldungen zur Betheiligung am Festzuge nur bis zum 10. Juni Berücksichtigung finden können, muß als besonders wichtig hingewiesen werden.

Der Technische Verein, die Krieger- und Veteranen-Vereine, die Turnvereine und die verschiedensten anderen Logen und Vereinigungen, sowie sämmtliche übrigen Comites sind gleichfalls unablässig thätig, um mit den Vorbereitungen zur rechten Zeit fertig zu werden. Aber auch jeder einzelne Deutsche muß sein Theil — und sei er auch noch so bescheiden — dazu beitragen, um das Fest zu einem der glänzendsten zu gestalten, das jemals in Chicago gefeiert worden ist. Gilt es doch allen Nationen zu zeigen, daß deutscher Fleiß, deutsche Energie, deutsche Kunst und Industrie eine Ausstellung zu Stande gebracht haben, die an Großartigkeit die aller anderen Völker übertrifft.

* * *

Im Hauptquartier der Fest-Ausschüsse ging es während der letzten Tage der vergangenen Woche äußerst lebhaft zu. Von vielen Vereinen erschienen Abordnungen, um sich Auskunft zu holen, Anmeldungen zu machen und alle die Vorkehrungen zu treffen, welche auf eine nicht nur an Zahl, sondern auch an Gattung großartige Betheiligung schließen lassen. Die plattdeutschen Vereinigungen sprachen den Wunsch aus, in geschlossener Division unter Führung des bekannten Bürgers Fritz Augustin zu marschiren, der Orden der Harugari, oder vielmehr einige seiner Logen, meldete sich durch Sekretär Mueller, der alte Chicagoer Schützenverein durch N. M. Plotke, der alte Chicagoer Wirthsverein durch Chas. Berger an. Seine 600 Mitglieder werden sich in Kutschen betheiligen. Der Verein deutsch-amerikanischer Bürger von Avondale meldete durch Hugo Rasper seine Betheiligung, der Verein deutscher Waffengenossen durch Julius Valentin, der Schweizer Männerchor durch Jacob Manz. Die Großloge des Ordens der Hermannssöhne zeigte an, daß sie zwei Musikkapellen engagirt habe und daß die Herren Gustav A. Müller, Gustav Monowsky und Albert Esche als Festmarschälle die Hermannssöhne um 8:30 Uhr am Morgen des 15. Juni auf dem „Market Square" zur Disposition des Festmarschalls in Bereitschaft haben werden.

Die Herren Kurz und Rhode begannen gestern früh die künstlerische Herstellung der Decorationswagen.

In Verbindung hiermit wünscht das aus den Herren Phil. Maas, John C. Meyer und Moritz Keil bestehende Spezial-Comite bekannt zu geben, daß diejenigen Herren, welche die Güte haben wollen, dem Comite Platform-Wagen (Trucks) mit Pferden zu leihen, ersucht sind, diesbezügliche freundliche Anmeldungen baldmöglichst bei Herrn Ph. Maas, c. o. Northwestern Brewing Co., 781 Clybourn Ave., zu machen.

Die hier folgende Bekanntmachung dürfte allgemeine Befriedigung gewähren:

Das Sammel-Comite, bestehend aus den Herren Dewes, Dreyer, Kozminski, Peuser, Uihlein kann der Kürze der Zeit wegen nur eine sehr beschränkte Anzahl von besser situirten Geschäftsleuten erreichen. Um nun jedem deutsch-amerikanischen Chicagoer Gelegenheit zu geben, an dem Gelingen des schönen großen Werkes mitzuhelfen, hat es mit Einwilligung der Genannten die folgenden Ernennungen gemacht zur Entgegennahme von Beiträgen zur Bestreitung der Kosten des Festes: Herr Hermann Felsenthal, in der Bank of Commerce; Herr E. S. Dreyer, in der Bank von E. S. Dreyer & Co.; Office der „Abendpost" und alle anderen deutschen Tageszeitungen. Jeder Beitrag ist willkommen.

Wie verlautet, wird Karl Schurz einer der Hauptredner des Tages sein.

Identificirt.

Hilfs-Coroner Kelly hielt gestern einen Inquest über die Leiche der Frau ab, welche am Samstag bei dem schrecklichen Eisenbahnunglück an der 69. Str. getödtet wurde. Der Conducteur des Straßenbahnwagens S. Aaron, der Weichensteller W. DeNormandie und der Ingenieur des Zuges W. H. Carale wurden wegen verbrecherischer Nachlässigkeit den Großgeschworenen überwiesen.

Die Leiche der getödteten Frau wurde gestern Abend von N. S. Scholtz von No. 6842 Sangamon Str. als diejenige von Lea Eldred aus Benton Harbor, Mich., identificirt. Die Verstorbene war hier zu Besuch und wohnte mit der Familie Scholtz.

Schiller-Theater.

Vor ziemlich gut besuchtem Hause ging gestern Abend im Schiller-Theater der Schönthan'sche Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" über die Bretter. Das Stück selbst ist jedem Theaterbesucher zur Genüge bekannt. Es ist eins der besten Lustspiele der Neuzeit und hat seine Zugkraft noch stets bewährt. Die gestrige Aufführung muß als eine abgerundete und im Ganzen recht gute bezeichnet werden, wenn auch in den ersten Akten ein lebhafteres Spiel am Platze gewesen wäre. Den Preis des Abends trug Herr Welb als „Professor Gollwitz" davon, dessen Leistung als eine in jeder Beziehung künstlerisch vollendete bezeichnet werden muß. Auch Herr Leon Wachsner als „Theaterdirektor Striese" verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Die übrigen Darsteller hatten gleichfalls ihr bestes Können eingesetzt und fanden sich mit ihren Rollen durchweg gut ab.

Am nächsten Sonntag wird die fünfte Vorstellung während der Weltausstellungssaison stattfinden. Bezüglich der Wahl des aufzuführenden Stückes ist bisher noch keine endgiltige Entscheidung getroffen worden.

Forepaughs Circus.

Heute Nachmittag um 2 Uhr fand in der geräumigen, wasserdichten Arena des Forepaugh'schen Riesen-Circus die erste Aufführung statt. Die Saison wird zwei Wochen dauern, und täglich sollen zwei Vorstellungen abgehalten werden. Herr Forepaugh hat es, wie kaum ein Zweiter, verstanden, seinem Unternehmen einen Weltruf und den großartigsten Erfolg zu verschaffen. Wer heute Morgen ein Augenzeuge des großen Straßenumzuges war, kann sich eine Vorstellung davon machen, was Alles in diesem Monster-Circus geboten wird. Vorzüglich dressirte Pferde, eine außerordentlich reichhaltige Menagerie gezähmter wilder Thiere, hochinteressante Wettrennen, und die gewagtesten, staunenerregenden Kunststücke der berühmtesten Künstler, werden die ungetheilte Bewunderung aller Anwesenden erregen. Eine besondere Anziehungskraft verspricht die neu in Scene gesetzte großartige Pantomime „Die Amerikanische Revolution vom Jahre 1776", auszuüben. Das Ausstattungsstück ist eine realistische Vorführung und historisch getreue Darstellung von Schlachten und interessanten Scenen aus dem großen Freiheitskampfe. Die ganze Force der Circus-Gesellschaft, nahezu 1000 Männer, Frauen und Kinder, betheiligen sich an diesem großen militärischen Schauspiel. Die Schlachten von Bunker Hill, Concord und Monmouth; der Uebergang Washingtons über den Delaware; der Ritt Paul Reveres; die Uebergabe von Cornwallis; die Inauguration Washingtons u.s.w. werden lebenswahr und mit großer Naturtreue zur Darstellung gebracht. Der Besuch der Vorstellungen, die täglich, ob nun die Sonne scheint oder der Regen herabgießt, um 2 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends stattfinden, kann aus vollem Herzen empfohlen werden. Dieselben finden an der Lake Front satt.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	+ 8.30 V	+ 6.25 N
Rockford und Forreston	+ 8.30 V	+ 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco	[illegible]	[illegible]
Rochelle und Rockford	[illegible]	[illegible]
Rock Falls und Sterling	[illegible]	[illegible]
Omaha, Council Bluffs, Denver	[illegible]	[illegible]
Deadwood und die Black Hills	[illegible]	[illegible]
Kansas City, St. Joseph u. Atchison	[illegible]	[illegible]
Hannibal, Quincy und Keokuk	[illegible]	[illegible]
St. Paul und Minneapolis	[illegible]	[illegible]
Streator und Mendota	[illegible]	[illegible]
St. Paul und Minneapolis	[illegible]	[illegible]
Kansas City, St. Joseph u. Atchison	[illegible]	[illegible]
Omaha, Lincoln und Denver	[illegible]	[illegible]

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton

Passenger Station, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Pacific Vestibuled Express	[illegible]	[illegible]
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	[illegible]	[illegible]
Kansas City, Colorado & Utah Express	[illegible]	[illegible]
St. Louis Palace Express	[illegible]	[illegible]
St. Louis „Fast" Express	[illegible]	[illegible]
Springfield & St. Louis Day Express	[illegible]	[illegible]
Springfield & St. Louis Express	[illegible]	[illegible]
Joliet & Dwight Accommodation	[illegible]	[illegible]

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Office: 230 Clark Str. und am Passagier-Bahnhof.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Southern Vestibuled	[illegible]	[illegible]
Terre Haute und Evansville	[illegible]	[illegible]
Terre Haute und Danville	[illegible]	[illegible]
Chic. & Nashville	[illegible]	[illegible]
Terre Haute	[illegible]	[illegible]
Florida Special	[illegible]	[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 194 Clark Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited	[illegible]	[illegible]
Chicago & Memphis	[illegible]	[illegible]
St. Louis Diamond Special	[illegible]	[illegible]
St. Louis Day Expreß	[illegible]	[illegible]
New Orleans Expreß	[illegible]	[illegible]
St. Louis Expreß	[illegible]	[illegible]
New Orleans & Memphis Expreß	[illegible]	[illegible]
Kankakee & Bloomington Passagier-Zug	[illegible]	[illegible]
Kankakee & Champaign Passagier-Zug	[illegible]	[illegible]
Rockford	[illegible]	[illegible]
Sioux Falls Schnellzug	[illegible]	[illegible]
Rockford	[illegible]	[illegible]
Rockford & Freeport Expreß	[illegible]	[illegible]
Rockford & Dubuque	[illegible]	[illegible]
Dubuque & Rockford Expreß	[illegible]	[illegible]

aSamstags ausgenommen. Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Fuß Ogden Ave. Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	[illegible]	[illegible]
New York und Washington Vestibuled Limited	[illegible]	[illegible]
New York, Pittsburg und Wheeling Vestibuled Limited	[illegible]	[illegible]
Local	[illegible]	[illegible]
Pittsburg Limited	[illegible]	[illegible]
Nacht-Expreß	[illegible]	[illegible]

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Monon Route

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	[illegible]	[illegible]
Indianapolis und Cincinnati	[illegible]	[illegible]
Lafayette und Louisville	[illegible]	[illegible]
Lafayette und Louisville	[illegible]	[illegible]
Indianapolis und Cincinnati	[illegible]	[illegible]

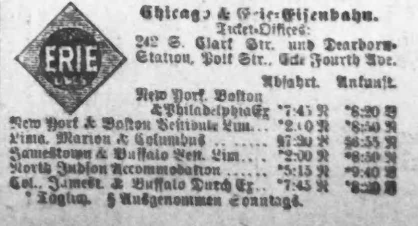
* Täglich. § Sonnt. ausg. ‡ Samst. ausg.

Wisconsin Central-Linien.

Züge	Abfahrt	Ankunft
St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß	[illegible]	[illegible]
Ashland, Iron Towns und Duluth	[illegible]	[illegible]
Neenah	[illegible]	[illegible]
Waukesha Expreß	[illegible]	[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station.



Züge	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia	[illegible]	[illegible]
New York und Boston Vestibule Limited	[illegible]	[illegible]
Marion & Columbus Accom.	[illegible]	[illegible]
Jamestown & Buffalo Expreß	[illegible]	[illegible]
Lafayette & Buffalo Local	[illegible]	[illegible]
Chic. & New York Limited	[illegible]	[illegible]

§ Täglich. § Ausgenommen Sonntags.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Die böhmische Frage.

Nicht mehr am Bosporus ist heute die Gefahr für den europäischen Frieden zu suchen, sondern in — Böhmen. Denn daß es dort in absehbarer Zeit zu einer gewaltsamen Erhebung kommen wird, welche die habsburgische Monarchie auf das Heftigste erschüttern und nach Außen hin vollständig kampfunfähig machen mag, läßt sich wohl kaum noch bezweifeln. Ist aber Oesterreich in innere Kämpfe verwickelt, die noch dazu dem Rassenhasse entspringen, so bedeutet das nicht nur eine Schwächung des Dreibundes, sondern auch eine Entfesselung der „nationalen" Leidenschaften in Rußland und Frankreich. Die Panslavisten werden nimmermehr ruhig zusehen, wenn ihre tschechischen „Brüder" um die Existenz ringen, und die Franzosen werden dem Deutschthum keinen neuen Triumph gönnen wollen. Somit wird — wie schon in früheren Zeiten — die nationale Erhebung der Slaven in Böhmen höchst wahrscheinlich das Signal zu einem allgemeinen Kriege in Europa sein.

Die Tschechen haben es nie verwinden können, daß den Magyaren, die ihnen an Zahl nicht viel überlegen sind, die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zugestanden worden ist. Sie glauben, daß sie in allen Stücken den Magyaren gleich, wenn nicht überlegen sind und halten sich um so mehr zur ausschließlichen Herrschaft in ihrem Kronlande berufen, als sie thatsächlich die Mehrheit der böhmischen Bevölkerung bilden, während die Magyaren eine Minderheit sind. Von einer Gleichberechtigung der beiden Stämme, die seit Jahrhunderten in Böhmen nebeneinander gewohnt haben, wollen sie deshalb nichts wissen. Nach ihrer Auffassung sind die Deutschen Eindringlinge, die verjagt werden müssen, wenn sie nicht tschechisch werden wollen. Anfänglich gaben sie dieser Ansicht nur schüchtern Ausdruck, nach und nach wurden sie kühner, weil die Taaffe'sche Regierung ihnen auf halbem Wege entgegenkam, und jetzt drohen sie bereits, von Worten zur That überzugehen. Ihre Abneigung gegen die Deutschen ist offenbar viel stärker, als ihre Anhänglichkeit an das Haus Habsburg oder richtiger Lothringen. Aus den Vorgängen, die seit der plötzlichen Heimschickung des Landtages aus Böhmen gemeldet werden, muß der unbefangene Beobachter den Schluß ziehen, daß die Tschechen auf die völlige Losreißung von Oesterreich sinnen. Sie sind vielleicht nicht thöricht genug, um sich einzubilden, daß sie allein der ganzen Monarchie gewachsen sind, aber sie hoffen auf russischen Beistand und würden vermuthlich sofort losschlagen, wenn sie von Rußland aus irgend welche Ermunterung erhielten.

Es läßt sich nicht verschweigen, daß an dieser Wendung der Dinge die Deutschen in Oesterreich mindestens ebenso viel schuld sind, wie die österreichische Regierung. Ihre Gemüthlichkeit — um den mildesten Ausdruck zu wählen — ist nicht dazu geeignet, ihnen allgemeine Anerkennung als „leitender Stamm" zu verschaffen. Ohne Frage sind sie viel liebenswürdiger, als beispielsweise die benachbarten Preußen, aber gerade deshalb können sie den zähen, verbissenen und hartnäckigen Tschechen keine Achtung abtrotzen. Die Eigenschaften, die einen Volksstamm im Kampfe um's Dasein am tüchtigsten machen, fehlen ihnen fast gänzlich. Herzlich gegen Jedermann, rücksichtslos gegen Niemanden, können sie es mit der finsteren slavischen Entschlossenheit nicht aufnehmen. Nachdem sie sich jenseits der Leitha vollständig haben verdrängen lassen, wird ihre Stellung in Cisleithanien naturgemäß immer unsicherer. Daß sie den politischen Zusammenhang mit den Deutschen „im Reiche" verloren haben, macht die Sache für sie noch schlimmer.

Es liegt auf der Hand, daß Deutschland die Entstehung eines neuen Slavenreiches mit ausgesprochen deutschfeindlicher Tendenz nicht dulden kann, sondern aus Rücksichten der Selbsterhaltung die Zertrümmerung Oesterreichs verhindern muß. Wenn mit russischer Hilfe ein kriegslustiger Tschechenstaat zwischen Schlesien und Baiern eingekeilt würde, so müßte Deutschland beständig vor neuen „Hussitenkriegen" zittern. Es ergibt sich hieraus, wie wichtig die „böhmische Frage" ist. Man wird sich nicht zu wundern brauchen, wenn ihretwegen der „Weltkrieg" entfesselt wird, den der Dreibund seit seinem Bestehen zu hintertreiben versucht hat.

Staatsabgeordneter Merritt gegen die Frauenrechtler.

Im Abgeordnetenhause zu Springfield wurde am Mittwoch Nachmittag über das von Merritt vorgelegte Gesetz verhandelt, mit welchem den Frauen das Recht bei Schulwahlen mitzustimmen wieder entzogen werden soll. Herr Merritt hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, welche so viel Bemerkenswerthes, so viel Richtiges enthält, daß wir uns nicht versagen wollen, dieselbe hier vollinhaltlich wiederzugeben.

Abg. Merritt sagte:

„Herr Vorsitzender! Die Schaffung eines Gesetzes, mit welchem dem verrückten Losstürmen einer ungesunden und unberechtigten Sentimentalität, die unter der Flagge „Fortschritt und Freiheit für Frauen" segelt, Einhalt gethan wird, scheint mir niemals so dringend nöthig gewesen zu sein, als eben in diesem Augenblicke. Zur Zeit gefährden die Versuche, das Weib von der Herrschaft der Männer zu befreien, die Heimath und den ganzen gesellschaftlichen Aufbau der amerikanischen Civilisation weit mehr, als irgend etwas Anderes. Erst vor etwa einer Woche wurde von Frau Helene H. Gardner, einer hervorragenden Social-Reformerin und Schriftstellerin, im Frauencongreß zu Chicago eine Vorlesung gehalten, welche nicht blos in ihren Ausdrücken, sondern auch in den vorgebrachten Grundsätzen jeder wahren Mutter die Röthe der Scham in die reinen Wangen treiben muß. In dem Vortrage wurde die Ehe und die Mutterschaft als eines Weibes unwürdig erklärt, weil, wie die Verfasserin sich ausdrückt, dieselben „durch das Gebot der Geschlechtskraft" hervorgerufen werden und weil sie „eine Selbsterniedrigung des individuellen Characters des Weibes" zur Folge haben. Was denken die liebevollen, auf die gegenwärtige herrliche Generation von Knaben und Mädchen stolzen amerikanischen Mütter von diesen ungeheuerlichen Doctrinen? von Ansichten, welche durch und durch unmoralisch sind, und die Lehren der heiligen Schrift umstoßen, aus welchen das Glück und die Moralität der menschlichen Gesellschaft hervorgewachsen und groß geworden ist? Wohlan, diese scandalösen Doctrinen wurden auf der Redner-Tribüne eines Congresses von Frauen auf der Weltausstellung gesprochen und die große Presse der großen Stadt, in welcher diese Ausstellung gelegen ist, hat dieselbe ohne ein Wort der Erklärung oder des Mißfallens weiter verbreitet.

Soll mit dem zu Ende gehenden 19. Jahrhunderte auch die Heiligkeit der Ehe verschwinden und eine der reinsten und besten Einrichtungen, welche die menschliche Gesellschaft jemals besessen hat, zerstört werden? Sollen das die Früchte der lärmenden Bewegung sein, welche jetzt das Land durchtobt, mit dem angeblichen Ziele, die Freiheit des Weibes zu heben? Wenn das es ist, was man unter dem Deckmantel „freie Wahl für Frauen" anstrebt, so wäre es weit besser, wenn wir überhaupt keine Wahl hätten, weder eine solche für Frauen, noch eine für Männer.

Kein Land auf der ganzen weiten Erdenrund hat so viel für die Hebung und Läuterung des weiblichen Geschlechtes gethan, als die Ver. Staaten von Nordamerika. In diesem Lande ist das Haus eines jeden Mannes, wie gering er auch sein mag, sein Schloß und die Frau wurde aus der Rolle eines Arbeitssclaven, welche sie da und dort in Europa noch heute bekleidet, zur Königin dieses Schlosses emporgehoben. Niemand in diesem mächtigen Lande ist mehr geehrt, als die Mütter es sind! Und jetzt wird uns plötzlich von socialen Stürmern und Drängern eingeredet, es sei eine Herabsetzung, Mutter zu werden, und diejenigen, die es würden, würden zugleich auch Sclaven der Männer. Welche Gefühlsduselei! Es ist ja richtig, daß die Mutterschaft, wie die Erfüllung jedes anderen natürlichen Gesetzes, seine üblen Seiten hat. Das Uebel begann mit dem Sündenfalle im Paradies und wird nach dem göttlichen Worte nicht enden. Jahrtausende sind verflossen, und trotz allen Uebels schritt die Civilisation mit jedem Jahre weiter vor. Jetzt plötzlich werden die Anordnungen des Allmächtigen von den Menschen für falsch erkannt und ihre Wirkung soll aufgehoben werden. Welcher Unsinn! Eine Frau, welche in einem Chicagoer Blatte von Zeit zu Zeit reizende Artikel aus ihrer Feder veröffentlicht, hat vor Kurzem auf die Ausführungen der Frau Gardner geantwortet. Diese Dame sagt über den so sehr herabgesetzten Mann:

„„Es gibt schlechte Männer; es gibt schlechte Frauen. Es gibt Pfirsiche, die schon in der Blüthe vom Wurm angefressen sind — aber sind darum alle Obstgärten zu verdammen? Es ermüdet mich, diese Versuche den Ruf des Mannes im Allgemeinen anzuschwärzen, mitansehen zu müssen. Er ist ein Kerl, mit dem man 'was anfangen kann — überall, im Geschäfte, im gesellschaftlichen Leben, und in der Liebe und — ich habe ihn gern. Ich danke ihm dafür, daß er so viel von des Lebens unangenehmen Lasten von mir abnimmt, und wenn er so freundlich sein will, so bin ich vollkommen damit einverstanden, daß er mir auch das Herdfeuer anzündet und seine Stimme an den Wahlplätzen abgibt, während ich ruhig und sicher ferne vom Schauplatze bleibe.""

Ich hoffe, das Haus wird das vorliegende Gesetz annehmen und damit den Frauen das Recht bei Schulwahlen mitzustimmen, wieder entziehen. Damit wird Illinois der Welt zeigen, daß es nicht mit jenen Frauen sympathisirt, die nach Dingen verlangen, welche nun einmal nicht in ihre Hände gehören."

* Die „Abendpost" legt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Ausstattung des Blattes großen Werth.

— Der Squire: Willst Du diese Person, die Du da an der Hand fest hältst, zu Deinem Weib haben, Bill, in guten und in bösen Zeiten? — Bill: Na ja, Squire, wozu bin ich denn sonst hier? — Squire: Und Du, Lizzie, willst Du mit dem Gesellen da durch Dick und Dünn durch's Leben gehen? — Braut: Ihr habt's diesmal ausnahmsweis getroffen. Ja, den will ich zum Mann haben. — Squire: All right, küßt Euch, und ich werd' Euch so fest zusammengeben wie das Gesetz irgendwie gestattet. Ich rechne nur 50 Cents für meine Dienste, vorausgesetzt daß ich die Braut nicht küssen muß.

Noch immer nicht aufgefunden.

Die Selbstmord-Theorie gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

Das so räthselhafte Verschwinden des Bankiers Hermann Schaffner ist noch immer in tiefes Dunkel gehüllt. Die Polizei ist seit zwei Tagen unermüdlich thätig gewesen, das Dunkel aufzuklären, ohne jedoch bisher zu einem bestimmten Resultat gekommen zu sein. Capt. Shea, der Chef der Geheimpolizei, neigt der Ansicht zu, daß der vermißte Bankier Selbstmord begangen hat, und auch seine Verwandten und intimen Freunde hegen dieselbe Befürchtung, wenn schon sie die Möglichkeit, daß er noch irgendwo zweck- und ziellos umherirrt, noch nicht für ausgeschlossen halten. Unwillkürlich jedoch drängt sich die Vermuthung auf, daß Herr Schaffner mit derjenigen Person identisch ist, welche am Freitag-Nachmittag am Fuße der Diversey Str. sich ein Boot miethete, in den See hinausfuhr, aber nicht zurückkehrte. Die Beschreibung, welche von Herrn Andrews, dem Besitzer des Fahrzeuges, gegeben wird, scheint auf den Verschwundenen zu passen. Dazu kommt, daß der im Boote aufgefundene schwarze Hut das Eigenthum des Bankiers gewesen sein soll. Gestern Nachmittag begaben sich die beiden Söhne des Vermißten nach der Central-Station, um wenn möglich den Hut zu identificiren. Walter, welcher 14 Jahre alt ist, war ganz sicher, daß er den Hut seines Vaters vor sich habe, während der ältere Robert dies in Abrede stellte. Später am Nachmittage meldete sich ein Mann, Namens Carl Holter, wohnhaft No. 697 Racine Ave., bei Capitän Shea und machte folgende Mittheilung: „Ich stand am Freitag Nachmittag in der Nähe des Boothauses am Fuße der Diversey Str., als ein Mann, der einen schwarzen kurzgeschnittenen, mit grau untermischten Vollbart trug, eiligst herantrat und ein Boot forderte. Er war augenscheinlich in großer Aufregung, und sein Angesicht bot einen wilden verstörten Anblick. Mein Interesse wurde dadurch erregt, und ich beobachtete den Mann auf's Genaueste. Ich sah wohl, daß er mit der Handhabung der Ruder wenig vertraut war, und konnte mir deshalb sein Unternehmen, in der ziemlich unruhigen See ganz allein hinaus zu rudern, nicht recht erklären. Ich beobachtete das Boot eine Zeit lang, verlor es aber schließlich aus den Augen." So weit die Erzählung des Herrn Holter. Seine von dem einsamen Ruderer gegebene Beschreibung scheint auf den unglücklichen Bankier genau zu passen.

Capitän Shea ist deshalb von der Wahrheit dieser Aussage fest überzeugt. Auch Anwalt Newman, wohnhaft No. 3333 Wabash Ave., ein intimer Freund des Herrn Schaffner, sprach sich in demselben Sinne aus. Es wurde noch im Laufe des gestrigen Abends im Namen der Freunde des Verschwundenen durch Herrn Newman eine Belohnung von $500 für eine verläßliche Auskunft über das Schicksal des unglücklichen Mannes ausgesetzt. Capitän Shea ist der Ansicht, daß Herr Schaffner in einem Anfalle von temporärem Wahnsinne den Selbstmord begangen hat, wenn es auch auffällig erscheinen muß, daß ein so gewiegter und vorsichtiger Geschäftsmann, wie der Verschwundene, kein Testament hinterlassen hat. Auch war Herrn Schaffners Leben für viele tausend Dollars versichert, und es erscheint sehr merkwürdig, daß er keine Vorkehrungen getroffen haben sollte, diese Summen für seine Wittwe sicherzustellen.

Sämmtliche Freunde und Bekannte des Vermißten sprechen sich in höchst anerkennender Weise über seine vortrefflichen Charaktereigenschaften und seine Rechtschaffenheit in allen Geschäftsangelegenheiten aus, und glauben deshalb nicht, daß die Bank wirklich vollständig bankerott sein soll. Man spricht vielmehr die Hoffnung aus, daß Alles arrangirt werden kann, und daß Niemand etwas verlieren wird.

Jugendliche Diebe.

Arthur Graham bestiehlt mit einer Bande von Helfershelfern seinen eigenen Vater.

Eine wohlorganisirte Bande von jugendlichen Dieben und Einbrechern ist gestern Abend in die Hände der Polizei gefallen. Lieutenant Hartnett von der Lake Str.-Station und mehrere seiner Geheimpolizisten waren seit längerer Zeit unermüdlich thätig gewesen, um diesen jugendlichen Desperados das Handwerk zu legen. Aber erst gestern Abend sollten ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt werden. Das Haupt der Bande war Arthur Graham, ein moderner Jesse James, ein junger Bursche von 16 Jahren, der aber bereits die Geschicklichkeit eines erfahrenen Diebes besitzt und seine Gefolgschaft, lauter Jungen im Alter von 15—18 Jahren, wie ein König beherrschte. Vor einiger Zeit wurde in dem Laden des Herrn Graham, des Vaters des jugendlichen Rinaldo, No. 927 W. Madison Str., ein überaus frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die frechen Diebe hatten die Füllung einer im hinteren Theile des Gebäudes befindlichen Thüre ausgeschnitten und waren so in das Innere des Hauses gelangt. Waaren im Werthe von $150, bestehend aus Handschuhen, Taschenbüchern, Uhren und vielen andern Artikeln, waren entwendet worden. Wie sich später herausstellte, hatte die Bande ihre Beute auf einen bereit stehenden Wagen geladen und damit nach dem Garfield Park gefahren, wo die Vertheilung stattfand. Der Diebstahl wurde auf das Anrathen von Arthur Graham selbst, den natürlich Niemand von der Familie in Verdacht hatte, der Polizei gemeldet. Dem Geheimpolizist Dillon drängte sich bald die Ueberzeugung auf, daß der eigene Sohn um den Einbruch wisse. Er nahm ihn wiederholt in's Gebet, und schließlich gestand der Taugenichts sein Verbrechen ein und nannte auch die Namen und den Aufenthaltsort seiner Mitschuldigen. Es gelang noch gestern Abend, die Bande zu überraschen und dingfest zu machen. Die Namen der Verhafteten sind: Henry Letcher, 15 Jahre alt; Leslie Irons, 16 Jahre; John McCullom, 17 Jahre; Oscar Boynton, 16 J.; John E. Phelan, 18 Jahre alt.

Ein gleichfalls erst 16 Jahre alter Bursche, der schon wiederholt mit den Gesetzen in Conflikt gekommen ist, Namens Albert Vadder, wurde gestern von den Geheimpolizisten Almendinger und Walley verhaftet und in die Larrabee Str.-Station eingeliefert. In der Nacht vom 28. auf den 29. Mai waren aus dem Geschäfte der „Schiller House Furnishing Co." Eisenwaaren im Werthe von $250 entwendet worden. Die Diebe hatten sich in den Keller des Hauses No. 563 N. Clark Str. geschlichen, und von dort aus eine Wand durchbrochen. Der Einbruch wurde erst am nächsten Morgen entdeckt. Die Polizei tappte lange im Dunklen, bis sie endlich am Freitag benachrichtigt wurde, daß ein junger Bursche bei einem Pfandleiher 15 Schachteln mit Patronen, die zur gestohlenen Masse gehörten, zu verkaufen versucht hatte. Gestern gelang es endlich, des Strolches habhaft zu werden. Man erkannte in dem Verhafteten denselben Burschen, der am 29. April in das Geschäftslocal von A. L. Orr, No. 214 Caß Str., eingebrochen war und $14 in Baar nebst zwei Revolvern gestohlen hatte. In Gesellschaft des jugendlichen Diebes befand sich gestern der 10jährige Eddie Mullen, der an dem erstgenannten Diebstahle betheiligt gewesen sein soll, und deshalb gleichfalls verhaftet wurde.

Bedenkliche Zustände.

Es werden weitere Gewaltthätigkeiten befürchtet.

Der am Samstag in Lemont in Scene gesetzte Streik scheint einen immer ernsthafteren Charakter annehmen zu wollen. Den ganzen gestrigen Tag über herrschte eine Art von Aufregung unter den Streikern. Für Fremde war es jedenfalls eine gefährliche Sache unbewaffnet die Gegend zwischen Lemont und Romeo zu durchwandern, weit gefährlicher aber noch war es für Leute, die mit den Contraktoren sympatisiren, sich in jener Gegend sehen zu lassen. Ueberall tauchten erzürnte Streiker auf, die bereit waren, sich der geringfügigsten Ursache halber in „Händel" einzulassen.

In Romeo kam es sogar zum Morde. Ein farbiger Canalarbeiter, Namens Thomas Coleman gerieth in Streit mit einem Streiker, Namens King, im Verlaufe dessen er einen Revolver zog und seinen Gegner erschoß. Hierauf ergriff der Farbige die Flucht. Man nimmt an, daß er sich nach Joliet begab und sich bei dortigen Freunden versteckt hält.

In Lemont ging es ruhiger zu. Die Straßen waren fast wie ausgestorben, um so lebhafter aber war es in den Wirthschaften, wo betrunkene Streiker gegenseitig ihre Meinungen austauschten.

Um 9 Uhr gestern Vormittag hielten die Streiker eine Versammlung ab und beschlossen, sich heute an der Stevens Str. zu versammeln, um dann nach den verschiedenen Arbeitsstellen zu ziehen und Leute, die noch etwa an der Arbeit sein sollten, mit Gewalt zu zwingen, dieselbe niederzulegen.

J. R. Burke, von der Firma Agnew & Co., erklärte gestern, daß die Firma heute mit den vorhandenen Kräften weiter arbeiten würde und daß den Arbeitern Schutz, sei es durch den Sheriff oder die Miliz, gewährt werden würde. Die Streiker erklärten, daß es in diesem Falle jedenfalls zu weiterem Blutvergießen kommen werde.

Neben der Lohnherabsetzung war auch die Bezahlung mit Zeit-Checks ein Hauptgrund des begonnenen Streikes. Wie die Arbeiter behaupten, müssen sie drei Viertel der Zahlungen dieser Checks in Waaren aus den Lieferungsplätzen der Contraktoren nehmen. Dabei wird ihnen angeblich auch noch ein hoher Preis für die Lebensmittel berechnet. Die meisten der Arbeiter wurden, nach Aussagen der Streiker, unter falschen Versprechungen angeworben. Man versprach ihnen einen Tagelohn von $2 bis $2.50. Wirklich angekommen aber wird ihnen jetzt nur $1.50 bezahlt. Alle diese Dinge zusammengenommen haben seit einiger Zeit den Unwillen der Arbeiter erregt und schließlich zum Streike geführt. Die Einwohner von Lemont schweben in Angst und Schrecken über die bereits stattgehabten Vorgänge und das, was ihnen noch bevorsteht. Sie alle wissen, daß es zu weiteren Ausschreitungen kommen wird, sobald die Contraktoren den Versuch machen, andere Arbeiter in die Plätze der Ausständigen zu bringen.

Die am Freitag verwundeten Arbeiter-Vorsteher, Burns, McCarthy und Powderly befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Briefkasten.

Paul P. — Fragen Sie einen der Rollstuhlschieber im Jackson Park persönlich; der Lohn beträgt aber thatsächlich kaum mehr als $5 per Woche.

Fred Sch. — Soviel wir wissen, ist dieser Blondin bisher von seinem Schicksal noch nicht ereilt worden.

Hermann B., S. Halsted Str. — Darnach erkundigen Sie sich am Besten, im deutschen Consulat, Zimmer 501—506, Kedzie Office Building, 120—122 Randolph Str.

J. W. 571 — Das kostet zwei Cents.

Emil T. und Michael Böhm. — Können nicht dienen.

Hubert W. — Da sind Sie ja in einer seltsam verdrießlichen Lage. Einen amerikanischen Reisepaß (vom Staatsdepartement) können Sie nur erhalten, wenn Sie das volle Bürgerrecht besitzen. Wir wollen aber Ihr Schreiben einmal unserem Rechtsberather zur Begutachtung zuschicken.

H. H. — Der Kaiser erhält vom deutschen Reiche keinen Pfennig Gehalt; natürlich bezieht er aber, wenn Sie das so nennen wollen, „Gehalt" als König von Preußen.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden vorgestern ausgestellt: U. P. Soerenson, 3stöck. Frame Flats, 86 Heine-Str., $2000; E. F. Haaf, zwei weitere Brick-Läden, hinten, Lake Ave. und 42. Str., $18,000; Joseph Barbo, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1029 Van Horn Str., $3500; G. Stegman, 3stöck. Brick-Flats, 4620 Cottage Grove Ave., $3000.

Feste und Vergnügungen.

Grütli-Verein.

Einen glänzenden Verlauf nahm das gestern von dem Grütli-Verein in Ludwigs Grove veranstaltete Picnic. Schon früh am Morgen wanderten die biederen Schweizer hinaus nach dem hübschen Grove, um im Kreise gleichgesinnter Freunde einige vergnügte Stunden zu verleben. Der Regen am Nachmittag hatte zwar dem Besuche etwas Abbruch gethan, allein die unter den Anwesenden herrschende Feststimmung konnte er nicht verdrängen. Alle amüsirten sich vorzüglich und der Schweizer Männerchor trug durch einige seiner besten Lieder keinen geringen Theil hierzu bei. Das Comite, welches dieses Fest so hübsch zu arrangiren wußte, bestand aus den Herren A. Kelchmann, Anton Grabli, Peter Gasser, Jacob Mai, Robert Arnet, Jacob Hohl, Joseph Kirsch.

Die Badenser.

Um 10 Uhr gestern Vormittag bewegte sich ein imposanter Zug von der N. Clark Str. aus hinaus nach Ogdens Grove, einem fröhlichen Tage entgegen. Es waren die Mitglieder, Freunde und Bekannten des „Badischen Unterstützungs-Vereins von Chicago", die gestern ihr zweites diesjähriges Picnic abhielten. Auch die Württemberger, Bayern und Oesterreicher betheiligten sich an dem Feste. Schaarenweise kamen die Gäste herbeigeströmt und bald entwickelte sich in dem Grove ein fröhliches Treiben, das erst sein Ende fand, nachdem die Nacht schon längst hereingebrochen war. Dem Arrangements-Comite gebührt für seine umsichtige Leitung des Festes unumschränktes Lob. Dasselbe bestand aus den Herren Leopold Höfling, Gus. Nadler, Emil Gröninger, L. Elert, F. Enderlin, Jacob Götter, A. Walter, F. Wahler, F. Schäfer, Aug. Becker, Chas. Noe, Wm. Lambrecht, F. Meyer, A. Otto und M. Bürer.

Deutsches Volksfest.

Reges Leben und Treiben herrschte gestern in Oswalds Garten an der 52. und Halsted Str. Der Teutonia-Turnverein und der Unabhängige Kranken-Unterstützungs-Verein hatten dort ein deutsches Volksfest veranstaltet, das in recht hübscher Weise verlief. Den Glanzpunkt des Festes bildete ein von dem Teutonia-Turnverein veranstaltetes Schauturnen. Sämmtliche Uebungen wurden mit vieler Gewandtheit und Exactheit ausgeführt und der Beifall, welcher den Turnern zu Theil wurde, war ein wohl verdienter. Auch sonst fehlte es an Unterhaltungen nicht und jeder Festtheilnehmer verließ den Garten mit dem Bewußtsein, einen genußreichen Tag verlebt zu haben. Die trefflichen Arrangements des Festes waren von den Herren Becker, Knobel, Mathias, Dillenburg, Georg und Peter Hall getroffen worden.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Hermann F. Roebke, Dora Bollwik, 26, 20
Charles Hirschfeld, Margaret Achten, 34, 21.
Albert Kraus, Theresia Silf, 45, 41.
Karl J. Samelson, Emma L. Soustadt, 27, 27.
Frank Woekel, Annie Serowig, 32, 24.
Jan Kerenek, Anna Sladek, 24, 23.
Douglas P. Gibson, Perl Cotton, 27, 20.
Alfred Sohlberg, Hilda Magren, 28, 23.
Anton Obar, Jeanet Collard, 30, 38.
Peter Bengtson, Emma Swanson, 25, 18.
Karl Zeteda, Ktherine Pipek, 33, 21.
Frank Nelson, Minnie Johnson, 25, 30.
Ralph E. Blount, Annie Ellsworth, 28, 21.
Josef Schaule, Annie Nickel, 29, 18.
Henry Gadth, Dora Helle, 24, 22.
Henry M. Silverberg, Maria Salamson, 23, 22.
John Nygren, Alma Anderson, 29, 21.
Rudolph Baartz, Agnes Koppe, 51, 37.
Peter Backer, Olga Sorenson, 27, 25.
Hans Thorson, Mathilda Larsen, 25, 24.
Charles R. R. Collum, Lizzie Smith, 28, 29.
Joseph Frick, Lena Kefin, 28, 23.
John Moran, Lizzie Ferron, 29, 21.
Anton Sterba, Františka Plaskova, 27, 26.
Frank Konvalinska, Annie Beleck, 23, 18.
Michael Zinny, Annie Curula, 32, 22.
Frank Palik, Josephine Gallin, 24, 18.
Arthur Bernhardt, Antonia Tuma, 27, 29.
Lawrence E. Algaard, Annie Becklenberg, 29, 22.
Henry Dykfora, Grace Butthous, 24, 18.
Arthur Schöndermark, Cornelia Van Dunnen, 28, 24.
Wm. Kehler, Anna Herzog, 21, 18.
Frank Hlara, Mary Vojacek, 23, 20.
Simon Simansky, Lillian Rusko, 23, 20.
Hugo Schultae, Mary Amstein, 46, 31.
Edward A. Aaron, Minnie Saalfeld, 26, 19.
Andrew Lang, Mathilda Welser, 31, 20.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater Mathias im Alter von 74 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Dienstag, den 6. Juni, 10.30 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, Throop und 61. Str., nach St. Marien-Friedhof.

Peter, Johann Peter und Mathias Kammers, Söhne,
Margarethe Kuhl, Tochter,
Johann Kuhl, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Chas. E. Johnston im Alter von 23 Jahren, 2 Monaten und 20 Tagen am Samstag, den 3. Juni, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Juni, vom Trauerhause, 710 W. Str., um 1 Uhr Nachmittags, nach Oakwoods-Friedhof statt. Um stilles Beileid bittet die trauernde Gattin, Annie Johnston.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater Carl Schiller im Alter von 70 Jahren und 5 Monaten nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 786 N. Halsted Str., aus nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Maria Schiller, Gattin.
Lena, Sophia, Maria und Anna, Töchter
Joseph Schumacher, Adolph Krause und Johann Weierstaff Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Sohn Wm. Wehner im Alter von 17 Jahren 2 Monaten und 13 Tagen, heute, den 5. Juni, um 5 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 4714 Laflin Str., Mittwoch, den 7. Juni, per Carriages nach der Augustiner-Kirche und von dort auf der Grand Trunk-Eisenbahn nach St. Marys Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern Wm. und Rose Wehner.

Gestorben. 4. Juni, Christoph Moninger, Gatte von Josephina Moninger, (geborene Blair), im 39. Lebensjahr. Beerdigung Dienstag Morgen halb 9 Uhr vom Trauerhause, 590 Sedgwick Str., zur St. Michaels-Kirche, dann nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Achtung, deutsche Soldaten!

Der Deutsche Kriegerverein von Chicago hält am Donnerstag, den 8. Juni, Abends 8 Uhr, in seiner Vereinshalle, 45 N. Clark Str., eine Extraversammlung ab, um die Betheiligung am Deutschen Tage zu berathen. — Der Verein richtet an alle in Chicago anwesenden früheren Angehörigen der deutschen Armee, welche keinem militärischen Vereine angehören, die Aufforderung, sich zu dieser Versammlung einzufinden, und sich am Ausmarsche zu betheiligen.

Das Comite.

Achtung, Wirthe!!

Am Montag, den 12. Juni, Abends 8 Uhr, wird bei Gustav Stoehr, 2410 Wentworth Ave., die BAR für Gardners Park für das Suedseite Logen-Pic-Nic, Eintracht Loge No. 13, Einigkeit Loge No. 19 und Garfield Loge No. 25, O. d. H. S., an den Meistbietenden der Reg versteigert. Bedingungen: $100 Anzahlung und $1000 Bürgschaft.

Das Comite.

Achtung, Wirthe!!

Am Montag, den 12. Juni, d. J., präcise 3 Uhr Nachm., in OGDENS GROVE:

Oeffentliche Versteigerung der Schankstände (1 fuer Wein und 5 fuer Bier) für das am Sonntag, den 25. Juni d. J. daselbst stattfindende Pic-Nic und Sommernachtsfest des Deutschen Krieger-Vereins von Chicago.

Das Comite,
H. Uhl, Vorsitzer.
J. Eggers, Secr.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Monte Christo.
Alt-Wien—Midway Plaisance.
Auditorium—America.
Beduinen-Kämpfe—Garfield Park.
Buffalo Bill's Wilder Westen—63. Str.
Chicago Opera House—Ali Baba
Clark Str. Theater—Tony Pastor.
Columbia—Girofle-Girofla.
Deutsches Dorf—Midway Plaisance.
Empire-Theater—She.
Grand Opera House—Sol Smith Russell.
Hagenbecks Arena—Midway Plaisance.
Haverly's Casino—Haverlys United Minstrels
Hooleys Theater—E. S. Willard.
McVickers Theater—The Black Crook.
The Grotto—Vaudeville-Aufführungen.
Trocadero—Musiker und Tänzer.
Windsor—Faust.
Belagerung von Sebastopol—Cottage Grove Ave.

Auch ein Zeichen der Zeit.

Von Breslau aus wird gemeldet, es sei von der Militärverwaltung an die Magistrate der schlesischen Städte Herrnstadt, Sulau, Ziegenhals, Tarnowitz, Kattowitz, Rosenberg, Winzig, Guhrau, Reichenbach, Lublinitz, Glatz, Neisse, Leobschütz, Neustadt, Oels, Grottkau und Breslau die Anfrage gerichtet worden, ob Garnison genehm, resp. eine Ausdehnung der vorhandenen möglich sei. Die Berliner „Volksztg." bemerkt dazu:

„Wenn die Anfrage wirklich gestellt worden ist, so ist sie nicht recht verständlich. Bisher hat die Militärverwaltung noch nie danach gefragt, ob einer Stadt Garnison angenehm ist oder nicht. Sie hat aus militärischen Gründen Truppen dahin verlegt, wo sie ihr nöthig schienen, und da weggenommen, wo es ihr räthlich schien. Und was die Möglichkeit einer Erweiterung der Garnison anbetrifft, so hat die Militärverwaltug es ganz allein in der Hand, diese Möglichkeit überall zu schaffen. Sollte es übrigens in ihrer Absicht liegen, die Garnisonen in den östlichen Theilen des Reiches zu verstärken, so wird man damit vollständig einverstanden sein, wenn die betreffenden Truppen aus dem Innern des Landes nach der Grenze verlegt werden. Die Militärverwaltung kann auf diese Weise ihr Ziel, mit möglich großen Massen im Falle eines Krieges eine kräftige Offensive zu führen, ohne Erhöhung des Präsenzstandes erreichen. Daß die vorstehende Nachricht von den Freunden der Militärvorlage tendenziös ausgebeutet werden wird, versteht sich am Rande. Sie wissen ja, daß die Dummen nicht alle werden."

Die Nachtigall.

„Die Nachtigall hat in dem Mund ein Rosenblatt gehalten und über dieses Rosenblatt der Reden viel gehalten!" Es kann kaum für den lieblichen Gesang der Sängerin der Haine ein treffenderes Bild geben, als diesen Vers des liederreichen Hafis, der vor einem halben Jahrtausend schon den Nachtigallengesang verherrlichte. In Sage und Poesie aller Völker hat der einfache, unansehnliche Vogel mit seinem fast häßlichen dunkelrothgrünen Gefieder, aber dem köstlichen Wohllaut seiner Kehle eine Stellung eingenommen, und lange vor Beginn der christlichen Zeitrechnung schon ist er den alten Völkern bekannt gewesen. Vornehmlich in Rom kannte und schätzte man frühzeitig seinen Werth. Allerdings war es nicht dieser Reichthum der Töne allein. Der Vogel hatte auch eine sehr realistische Bedeutung, und wahrscheinlich wohl ist es diese gewesen, welche seinen Cours so erheblich steigerte. Der jugendliche, im Alter von vierzehn Jahren bereits zum Throne berufene römische Kaiser Heliogabalus setzte seinen Gästen Pfauen- und Nachtigallenzungen vor, deren Genuß vor einer schrecklichen Krankheit schützen sollte.

Und doch knüpft an den Genuß desselben eine interessante Sage an, welche die Culturgeschichte uns aufbewahrt hat. Ein junger Jägersmann, so lautet dieselbe, verfolgte die Nachtigall, um ihr Fleisch zu verzehren. Für ihre Freiheit bietet sie ihm drei werthvolle Lehren, und für diesen Preis läßt er sie frei. Vom nächsten Ast herab sagte sie ihm: „Beklage nie Verlorenes, verlange nicht Unerreichbares und denke oder trachte nicht nach Unmöglichkeiten, so wirst Du einen Theil des Glückes dieser Erde gewinnen." In einer zweiten Sage erzeugt der Genuß ihres Fleisches Schlaflosigkeit, denn, wie poetisch erklärt wird, sie schläft selbst nicht viel, sondern benutzt die Zeit der Nacht zum Dichten ihrer Lieder.

Wie weit die Bedeutung des Vogels zurückreicht, kennzeichnet unter Anderem auch eine Sage, welche ihn bereits vor den Richterstuhl des weisen Salomo stellt. Die Nachtigall verklagt dort den Sperber, welcher sie nicht in Frieden lasse, und fordert den Schutz des Königs für sich. Der Sperber, unterstützt von der Gans und dem Raben, motivirt seine Klage damit, daß eine Nachtigall nichts thue, als singen, und fordert die nützliche Beschäftigung von ihr. König Salomo jedoch, der erste Kunstmäcen und ein König des Geistes, wies die Kläger ab und stellte der Nachtigall ein Diplom aus, nach welchem sie aller schweren Arbeit für alle Zeit überhoben sei und nur die Aufgabe habe, des Menschen Leid und Weh zuweilen mit ihren Liedern zu trösten. Eine weitere Sage der Geschichte des Judenthums erzählt auch, daß, als die Königin Esther geboren wurde, eine Nachtigall in das Zimmer geflogen sei und ein Jubellied von Liebe und Freiheit angestimmt habe, was zweifellos als eine sinnbildliche Glorifizirung zu betrachten ist für die Bedeutung, welche die Jungfrau später für die Geschichte gewann.

Die poetische Dichtung des 15. Jahrhunderts feiert das Thierchen in der eingangs angeführten Person des Dichters Hafis; die deutsche Poesie läßt Gottfried von Straßburg die Dichter seiner Zeit Nachtigallen nennen, und von Tasso sagt Goethe: „Gleich der Nachtigall füllt er aus einem liebekranken Busen mit seiner Klagen Wohllaut Hain und Luft." Eine unendliche Zahl von Volksliedern feiert gleichfalls den Vogel in der Süße seines Gesanges, und charakteristisch für dieselbe ist der Umstand, daß fast alle Culturvölker auch versucht haben, diesen Gesang in den Lauten ihrer Sprache nachzuahmen.

Plinius sagt von seiner Eigenart: „In der kleinen Kehle ist Alles, was sonst menschliche Kunst in Wundern von Tönen hervorgebracht hat."

„Abendpost", tägliche Auflage 37,000.

Neues Feld für Chicagoer Unternehmungsgeist.

Am 4. Juni beginnen die Erie Bahnlinien in Verbindung mit der C. H. V. & T und Norfolk & Western (Buckeye Route), einen durchlaufenden Pullman Schlafwagen-Verkehr zwischen Chicago und Norfolk, Va., Abfahrt von Chicago mit dem täglichen Columbus, O., Zug, (ebenfalls eine neue Einrichtung), um 7 Uhr 45 Min. Abends; Ankunft in Chicago auf der Rückfahrt um 7 Uhr 55 Min. Abends. Dies macht die Fahrt zwischen Chicago und der südatlantischen Küste gerade zwölf Stunden kürzer als die schnellste bis jetzt gemachte Tour und eröffnet dem Chicagoer Unternehmungsgeist ein großes Feld in Virginia und den südatlantischen Staaten, das bisher nicht in dieser Weise zu erreichen war. Die Einfügung dieses Gliedes in der Kette zwischen dem Ohiofluß und Pochahontas durch die Norfolk und Westernbahn führt diese Aenderung herbei.

Diese Schlafwagenlinie führt den Chicagoer in kurzer Zeit nach den alten und wohlbekannten Resorts, wie White Sulphur Springs, Luray Cavern, Natural Bridge, Old Point Comfort und andere Punkte im östlichen Virginia und Carolina. —6jun

Lebensmüde.

Das Hotel Metropole war am Samstag der Schauplatz zweier Selbstmorde, wodurch die Gäste und Angestellten des Hauses in nicht geringe Aufregung versetzt wurden. Mit durchschnittener Kehle wurde gegen 11 Uhr Vormittags Thomas G. McLaury, ein wohlhabender Plantagenbesitzer aus dem Süden, todt in seinem Zimmer aufgefunden. Der Selbstmörder war erst vor zwei Monaten in Begleitung seiner Frau und zweier Töchter nach Chicago gekommen. Er soll in Louisiana mehrere große Plantagen geeignet haben, und war als ein gemüthlicher und aufgeklärter Mann unter seinen Freunden bekannt. Ueber das Motiv zu der entsetzlichen That fehlt bisher jeder genaue Anhaltspunkt, trotzdem es heißt, daß Herr McLaury während der letzten Zeit vielfach geschäftliche Ungelegenheiten und Verluste gehabt hatte. Man vermuthet, daß er aus Kummer darüber und in einem Anfalle von temporärem Wahnsinne Hand an sich selbst legte. Der Verstorbene war ein Verwandter des Polizeichefs McClaughry, und hatte Chicago bereits zu wiederholten Malen besucht.

Am Abend desselben Tages erhängte sich an seiner Bettstelle mittelst einer seidenen Schnur der Börsen-Spekulant Augustus Victorson, ein unter allen seinen Bekannten und Freunden sehr geachteter Mann. Er war 46 Jahre alt, von russischer Abstimmung, und hatte seit fünf Monaten in dem Hotel gewohnt. Vor ungefähr vier Wochen wurde er krank, und die Aerzte waren der Ansicht, daß ihn nur eine Operation retten könne. Man nimmt an, daß er aus Furcht vor dieser Procedur es vorzog, freiwillig in den Tod zu gehen. Er hatte am Samstag zum ersten Male seit drei Wochen sein Zimmer verlassen dürfen, und schien äußerlich heiter und vergnügt zu sein. Zahlreiche Freunde waren im Laufe des Tages erschienen, um ihm zu seiner in Aussicht stehenden völligen Genesung Glück zu wünschen. Auch der Kranke selbst sprach sich sehr hoffnungsfreudig aus. Gegen 9 Uhr 30 Minuten wurde er in seinem Zimmer erhängt aufgefunden. Der Coroner wurde benachrichtigt und hält heute den Inquest ab.

Neuer Bahndienst.

Die Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn hat seit Sonntag, den 7. Mai, ihrem ausgezeichneten Fahrplan einige wichtige Züge hinzugefügt und Reisende nach Denver, Pueblo, Colorado Springs, oder nach Minneapolis, St. Paul und Sioux Falls sollten von Nachstehendem Notiz nehmen:

Der neue Zug in westlicher Richtung führt den Namen „The Rocky Mountain Limited", läuft via Omaha und Lincoln und verläßt Chicago täglich um 10 Uhr 25 Min. Vormittags; Ankunft in Denver am nächsten Tage um 6 Uhr 40 Min. Abends, in Colorado Springs um 6 Uhr 55 Min. Abends und Pueblo um 8 Uhr 35 Minuten Abends.

Der neue Zug nach dem Nordwesten heißt „The Twin City" und verläßt Chicago täglich um 3 Uhr 50 Min. Nachmittags, Ankunft in Minneapolis und St. Paul zeitig am nächsten Morgen. Diese beiden Züge haben Vestibule und führen die ausgezeichneten Pullman Waggons sowohl, als auch die populären Rock Island Speise-Waggons. Nehmt die Große Rock Island Route. Der Twin City Expreß, welcher von Chicago täglich um 3 Uhr 50 M. Nachm. abfährt, führt durchlaufende Schlafwagen nach Kansas City; Ankunft daselbst um 8 Uhr 30 Min. Abends. —5jn

John Sebastian, Gen'l Paff. Agt.

— Watson: Dein Ueberrock sieht wirklich sehr schäbig aus, Jones, warum schaffst Du Dir nicht einen neuen an? — Jones: Wegen Mangels an Credit und Raum. — Watson: Warum läßt Du den Rock nicht wenden? — Jones: Denkst Du vielleicht, ein Rock habe drei Seiten?

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging.

John Glattes, 18 Gurley Str., 66 J.
Franz Schneider, 156 Dunning Str., 51 J.
Frank Pettelkow, 153 Willow Str., 24 J.
Raymund Stadler, 684 Burling Str.
Wm. D. Tietz, 58 J.
Adolf Landgraf, 220 Walnut Str., 55 J.
John C. Moninger, 590 Sedgwick Str., 38 J.
Rudolph Grell, 256 E. Centre Ave., 73 J.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gehalt oder Commission bezahlt an Agenten, für den Verkauf des Patent Chemical Ink Erasing Pencil, die neueste und nützlichste Erfindung, radirt Dinte vollkommen innerhalb zwei Sekunden; arbeitet wie mit Zauberei. 200 bis 500 Procent Profit. Agenten verdienen $50 die Woche. Wir wünschen ebenfalls einen General-Agenten für einen bestimmten Bezirk, um Unter-Agenten anzustellen. Eine seltene Gelegenheit, Geld zu machen. Schreibt um Bedingung und Probesendung. Monroe Eraser Mfg. Co., X. 17, La Crosse, Wis. 18mj,1j

Verlangt: Vier Knaben, sofort, an unseren Linien, um das Telegraphiren zu erlernen. Lohn $50, $60, $70, $80, $90 bis $100 per Monat. Telegraph-Superintendents-Office, 175 Fifth Av., 3. Flur. 5jllw

Verlangt: Ein ältlicher, alleinstehender Mann, um Pferde zu besorgen. 527 S. Wood Str.

Verlangt: Sofort, ein junger Butcher, Ecke Webster Ave. und Lewis.

Verlangt: Ein Schneider, 151 Washington Str., im Basement, bei Meyer.

Verlangt: Ein Schneider zum Baisten an Shopröcken. 791 N. Halsted Str. mdi

Verlangt: Ein Cake-Bäcker als erste Hand. 4815 State Str.

Verlangt: Junge, Cake-Bäckerei zu erlernen. 902 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bügler an Röcken. 566 N. Ashland Ave. oben, hinten.

Verlangt: Ein Porter; nur ein fleißiger braucht sich zu melden. 378 E. North Ave.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brod. Bäckerei, 300 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Junge um am Milchwagen zu helfen. 181 Ohio Str.

Verlangt: Sattler für gewöhnliche Arbeit. 726 S. Canal Str.

Verlangt: Leister an Slippers. 1357 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, Fleisch zu schneiden und sich überall nützlich zu machen im Hotel. 241 E. Randolph Str.

Verlange: Ein Junge von 16 Jahren, in Saloon und bei Hausarbeit zu helfen. Rexband, 213 Webster Ave.

Verlangt: Junger deutscher Butcher für Store und Orders. 360 Larrabee Str.

Verlangt: Ein erster Classe erfahrener Soda-Wasser-Bottler, beständige Arbeit, guter Lohn. J. Levinson, 346 W. 12. Str.

Verlangt: Sofort, guter Painter. 633 W. North Ave.

Verlangt: Junge in Office, zum Anfang nur kleines Gehalt. 95 Fifth Ave.

Verlangt: Ein guter deutscher Barbier, gute Gelegenheit für anständigen Mann. 120 W. Adams Str. momi

Verlangt: Zwei gute Wagenschmiede, guter Lohn und stetige Arbeit. 48 Austin Ave.

Verlangt: Rockmacher. 2476 Archer Ave., nahe Halsted, K. Müller. modi

Verlangt: Mann, um Bäckerwagen zu treiben; einer, der in Lake View bekannt ist. 233 Belmont Ave.

Verlangt: Guter junger Bäcker; guter Lohn; nur gute brauchen vorzusprechen. 294 E. North Ave.

Verlangt: Gute Baster an Shopröcken. 272 Rumsey Str., Ecke Jane; Nordwestseite. smo

Verlangt: 5 Jungens, um des Abends Zeitungen zu tragen. 747 Lincoln Ave. smo

Verlangt: Ein Feuermann für einen Dampfkessel. 93 Wells Str., Lion Laundry. samodi

Verlangt: Ein junger Mann bei Pferden. 93 Wells Str. smodi

Verlangt: Ein guter Dry Goods-Clerk. 219 North Ave. 2ju,1w

Verlangt: Alleinstehender Schneider auf alle vorkommenden Arbeiten; muß im Hause wohnen und boarden. 4223 S. Halsted Str., nahe 42. Str. smo

Verlangt: Ein guter Rockschneider und ein guter Gehilfe. 245 Austin Ave. fsmo

Verlangt: Ein Junge, Presser an Hosen. 823 N. Dudley Str. 31malw

Verlangt: Männer um Nähmaschinen zu verkaufen. Erfahrung nicht nothwendig. Salair und Commission. Singer Office, 930 Milwaukee Ave. 31mlw

Verlangt: Kürschner an Ziegen- und Hunde-Röcken in St. Paul. Nachzufragen M. Koenigsberger, 155—159 Market Str. 31malw

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote" Kalenders für 1894. H. Krause, 203 Fifth Ave.

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter, $1.75 täglich; den ganzen Sommer Arbeit. Billige Fahrt. 100 für Eisenbahngesellschafts-Arbeiten in Wisconsin, Iowa und Illinois. Freie Fahrt. 100 für Farm- und andere Arbeiten, in Roß' Labor Agency, 2 S. Market Str., oben. 2ju,1m

Verlangt: Blacksmithhelfer. 78 Fairview Ave.

Verlangt: Ein lediger Mann für Hausarbeit und Pferd zu füttern. Nachzufragen 78 5. Ave., J. M. Faulhaber.

Verlangt: Cake-Bäcker und junger Mann. Green Str., Ecke Randolph.

Verlangt: Ein Junge an Brod zu helfen. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Wagenmacher. 1187 Lake Str.

Verlangt: Ein Mann zum Fensterwaschen. 239 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein Apothekergehülfe. 891 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Grocery-Clerk. 241 E. North Ave.

Verlangt: Erster Classe Rockbügler. Stetige Arbeit. 797 W. Division Str., nahe Rockwell.

Verlangt: Ein junger Mann für Pferde und Stallarbeit. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Ein 1. Hand Brodbäcker, wo vier Leute arbeiten. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Ein junger Cakebäcker. 508 Ogden Ave.

Verlangt: Ein junger Mann um in der Küche zu helfen. 1—3 N. Clark Str.

Verlangt: Junge um das Cake-Backen zu erlernen, einer der schon in einer Cake-Bäckerei gearbeitet hat vorgezogen. 306 N. Franklin Str. mdi

Verlangt: Sattler. 756 35. Str., nahe Wallace Str.

Verlangt: Sofort, ein guter Waiter. 261 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um in der Bäckerei zu arbeiten. 279 W. Indiana Str.

Verlangt: Eine gute dritte Hand an Brod. 599 S. Halsted Str.

Verlangt: Jungens in einer Fabrik zu arbeiten. Zu melden 212 W. Polk Str. 2jnlw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, das heften kann. Buchbinderei, 2 Market, Ecke Lake Str.

Verlangt: Sechs Mädchen, sofort, an unseren Linien, um das Telegraphiren zu erlernen. Lohn $50, $60, $70, $80, $90 bis $100 per Monat. Telegraph-Superintendents-Office, 175 Fifth Ave., 3. Flur. 5ju,1w

Verlangt: Mädchen, Knöpfe anzunähen und Damen-Waists zu pressen 364 S. Halsted Str. Manhattan Novelty Mfg. Co.

Verlangt: Eine sehr gute Kleidermacherin. Bezahle guten Preis. 811 Milwaukee Ave., im Store. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 220 West Division Str. mdimi

Verlangt: 20 Kleidermacherinnen, sowie auch Lehrmädchen. 619 N. Washtenaw Ave. modi

Verlangt: Mädchen in Schneider-Shop zu lernen. Bezahlung sofort. 20 W. 13. Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Kniehosen. 489 Blue Island Ave.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Kniehosen. 344 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Mädchen an künstlichen Blumen. Bezahlung während des Lernens. Arbeit das ganze Jahr. 230—232 Kinzie Str. —do

Verlangt: Mädchen um an Hosen zu nähen. 2967 Lyman Str.

Verlangt: Gute Näherin bei Kleidermacherin. 154 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen, 14—15 Jahre, um Fäden auszuziehen. 178 Rumsey Str., Ecke Cornelia Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 103 Auguste Str. smo

Verlangt: Erfahrenes Maschinen-Mädchen an Hosen bei F. A. Johnson, 81—83 Elm Str., nahe Larrabee Str. 1julw

Verlangt: Mädchen an Frock-Taschen, in J. A. Johnsons Hosen-Shop, 81—83 Elm Str. 1julw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon. 3714 S. Halsted Str. mdimi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3024 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Kinder; Zwei in Familie. 945 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 120 Wisconsin Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein älteres Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 147 E. North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Zahnarzt, 750 31. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Privat-Restaurant, 293 W. 12. Str.

Verlangt: Ein ordentlicher junger Mann, welcher auf Pferd und Buggy achtgeben kann und sich sonst im Hause nützlich zu machen weiß, findet einen guten Platz. Adresse: F. 92, Abendpost.

Verlangt: Ein reinlicher Mann, um im Saloon zu arbeiten, 15 Meilen von Chicago, Lohn $20 per Monat. Nachzufragen Dienstag früh 10 Uhr, bei Julius Mader, 172 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Junge, der mit Pferd und Buggy umzugehen versteht. 681 Larrabee Str., Ecke Garfield Ave., oben. mdi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit in Privatfamilie. Lohn $4. 417 Washington Str.

Verlangt: Eine perfekte deutsche Köchin, die auch waschen und bügeln kann. Referenzen. 603 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau, um aufs Land zu gehen, 15 Meilen von der Stadt, und in einem Hotel zu arbeiten. Gutes Heim und guter Lohn. Nachzufragen Dienstag früh, 10 Uhr, bei Julius Mader, 172 E. Van Buren Str.

Verlangt: Frau, einen Tag jede Woche, zum Waschen und Putzen. 232 Chestnut Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 41 bis 43 E. Chicago Ave. mdmi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3426 Calumet Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 837 47. Str., nahe Halsted.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 613 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $4.50. Kleine Familie. 704 N. Park Ave.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie; $4.00 die Woche. 379 S. Paulina Str. mdimi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 881 Fulton Str. modi

Verlangt: Ein braves Dienstmädchen oder Wittwe ohne Kinder. 761 Southport Ave. modi

Verlangt: Ein gutes, älteres deutsches Mädchen, das kochen kann; $5 die Woche; gute Heimath; sofort. 4056 State Str. mdi

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit in kleiner Familie. 304 Sheffield Ave., unten. mdi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Privatfamilie. 190 La Salle Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 164 Schiller Str., 2. Flat. mdimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit 545 Wells Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit und Kochen. 3 in der Famiie. 1138 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gute Frau im Boardinghaus, Betten zu machen und am Tisch aufzuwarten. 309 Fifth Ave., im Hotel.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. [illegible] Cornell Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, und ein Kindermädchen von 15—16 Jahren. 206 Washburn Ave. —mi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 577 W. 18. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1352 Diversey Str.

Verlangt: Kindermädchen, sofort. Vorzusprechen in 3200 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 823 West North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 579 N. Hoyne Ave., oberste Etage.

Verlanngt: Zwei Mädchen für Küchenarbeit. 181 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei anständige Mädchen für Küche und Hausarbeit., sofort. Guter Lohn. 387 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 25malmt

Verlangt: 500 Mädchen. Frau Koeller, 507 Sedgwick Str., Employment-Office. fmdi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 565 S. Morgan Str. fsmdi

Verlangt: 100 Mädchen für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. 187 S. Halsted Str., Scholls. 15malmt

Verlangt: 500 Mädchen für Privatfamilien, Hotels und Restaurants. 587 Larrabee Str., nahe Wisconsin, Employment Office. Stellen frei. 9ma,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 215 N. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleis, 159 W. 12. Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit für die Vormittage, guter Lohn. 307 Chicago Ave., 2. Glocke.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für zweite Arbeit und bei Kindern. 247 La Salle Ave. mdimi

Verlangt: Ein älteres deutsches Mädchen oder Frau zur Führung eines gewöhnlichen Haushaltes, Näheres Dienstag Morgen nach 10 Uhr in 39 Cypreß Str., Ecke Taylor.

Verlangt: Ein gutes, starkes Kindermädchen. Nachzufragen 708 N. Park Ave. mdi

Verlangt: 500 Köchinnen, Geschirrwäscherinnen und Diningroom-Mädchen für Privat- und Boardinghäuser. Frau Peters, 225 Larrabee Str.

Verlangt: Eine deutsche Frau, um selbstständig den Haushalt zu führen in kleiner Familie, wo die Hausfrau fehlt. 20 Gardner Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 490 N. Park Ave. mdimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen zur Beaufsichtigung von Kindern und zur Hilfe im Hause. Guter Platz für ein ordentliches Mädchen. 316 35. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit, keine kleine Kinder. 1552 Wrightwood Ave, Nordseite. mdimi

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie und guter Lohn. 918 West Monroe Str.

Verlannqt Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1721 Milwaukee Ave. mdimi

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 84 Lincoln Ave. modimi

Verlangt: Ein Mädchen um auf ein Kind aufzupassen, muß in der Nachbarschaft wohnen. 938 W. 22. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 135 Potomac Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 449 Austin Ave. mdimi

Verlangt: Zwei junge Küchenmädchen und eines für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. Keine Sonntagsarbeit. 157 5. Ave., A. J. Neuberger.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 5020 Ashland Ave.

Verlangt: Eine gute Haushälterin in deutscher Familie. Wm. Maier, 619 31. Str. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit, Restaurant. 155 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 635 Lincoln Ave., Saloon.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. Guter Lohn. 416 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in kleiner Familie, guter Lohn. 303 Wabansia Ave., Ecke Girard. 3julw

Verlangt: Ein ruhiges, tüchtiges Mädchen sofort für allgemeine Hausarbeit. 255 Rush Str. smo

Verlangt: Mädchen in 75 Clifton Ave. Aug. Ecklon. smdi

Verlangt: Zwei Mädchen für Küche und Diningroom. 204 North Ave. smdmi

Verlangt: Eine gelernte Kleidermacherin. 580 N. Clark Str., Flat F. smdi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß waschen und bügeln können; guter Lohn. 322 Blue Island Ave. smo

Verlangt: Gutes Mädchen für Diningroom. 280 Sedgwick Str., Restaurant. smodi

Verlangt: Ein Kindermädchen, um Kindern aufzupassen. 344 37. Str. smo

Verlangt: Mädchen für eine Privatfamilie. Vorzusprechen Samstag oder Sonntag. Guter Lohn wird bezahlt. 6033 Edgerton Ave. smo

Verlangt: Ein Mädchen zum Kleidermachen. Stetige Arbeit. Mrs. Barthe, 874 A Seminary Ave. smo

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 3244 Indiana Ave. smo

Verlangt: Aufgepaßt: Tüchtige Mädchen erhalten während der Weltausstellung die besten Plätze bei hohem Lohn, in Stadt und Land, unentgeltlich verabfolgt. Le Grands Intelligence-Office, 322 Sedgwick Str., Ecke Sigel Str. smomi

Verlangt: Kindermädchen. 455 Lincoln Ave. fsmo

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. 644 Blue Island Ave. smo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 1259 Wilcox Ave. fsmo

Verlangt: Männer und Frauen.

Verlangt: Ein kinderloses Ehepaar im Restaurant, Gemüse zu schälen und Geschirr zu waschen. Süddeutsche vorgezogen. 378 S. Clark Str. smdi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Gerber sucht Stellung als Zurichter. Adresse: G. St., 68 Edgemont Ave. mdi

Gesucht: Ein junger Wurstmacher sucht eine Stelle in einem guten Geschäft; kann gut mit Maschinerie umgehen. Offerten unter: F. 100, Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stellung als Diener oder Kellner in einem Privathaus. Unter F 89, Abendpost. mdi

Gesucht: Ein deutscher Krankenpfleger sucht Stelle bei einem einzelnen Herrn oder auch in einem Krankenhause. Näheres bei Henry Hildebrandt, 115 Wells Str. mdimi

Gesucht: Ein zweiter Bartender, der willens ist zu arbeiten, sucht eine passende Stelle. Offerten unter F 93, Abendpost.

Gesucht: Ein Cavallerist sucht Stelle um Pferde zu reinigen in Accadamy. 296 W. Division Str., Kline.

Gesucht: Ein Tinner sucht Arbeit. 296 W. Division Str.

Gesucht: Ein solider Mann, 35 Jahre alt, frisch eingewandert, wünscht in irgend einem Geschäft irgend einer Branche unterzukommen. Kann auch schwere Arbeit leisten. Adr. F 96, Abendpost.

Gesucht: Platz als Porter (Hausknecht). 5326 Shield Ave.

Gesucht: Ein junger, unverheiratheter Mann, stadtkundig, mit Referenzen, sucht Stelle als Treiber. 30 Gardner Str.

Gesucht: Ein junger, kräftiger Mann, an schwere Arbeit gewöhnt, sucht Arbeit irgend welcher Art. Näheres, Schultz, 38 Milwaukee Ave., bei Sauer.

Gesucht: Junger deutscher tüchtiger Uhrmacher, mit vollständigem Werkzeug, in Goldarbeit und Graverie bewandert, sucht dauernde Stelle. Hoffmann, 315 W. Division Str. fsmo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Beschäftigung. 3705 State Str., hinten, unten. mdi

Gesucht: Ein jüdisches Mädchen sucht Stelle in jüdischer Familie. 86 Lull Pl., Kline

Gesucht: Wäsche ins Haus. 2 Sullivan Str., hinten.

Gesucht: Eine Waschfrau sucht Waschplätze. 115 Orchard Str. modimi

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Barbier-Shop, drei Stühle, für $75; muß sofort verkauft werden. 310 Wells Str.

Zu verkaufen: $175, werth doppelt, auch an Abzahlung, für den besten Cigarren-, Candy-, Spielwaaren- und Notion-Store. Großer Vorrath von Cigarren und Tabak, hochfeine Einrichtung, Miethe für Store und Zimmer nur $13. 809 Clybourn Ave.

Muß schleunigst verkauft werden zu irgend einem Preise: Feiner Eck-Grocerystore, großer Waarenvorrath, feine Einrichtung, billige Miethe. Kommt und macht Offerten. Muß verkaufen. Ecke Robey Str. und Cortland Ave., nahe Milwaukee Ave.

Zu kaufen gesucht: Eine gute Milch-Route, Nordseite, Umgegend von Lincoln Park. Ph. Haas, 1643 W. 47. Str. 5julw

Gelegenheit für gute Schneider: Altes Geschäft, Lease, billige Miethe, sofort zu verkaufen. Offerten: S. 59, Abendpost. mmifr

Zu verkaufen: Barbier-Geschäft mit Pooltisch und Cigarren- und Tabak-Stand, wegen schwacher Augen. 467 Southport Ave., Lake View.

Zu verkaufen: Sehr billig, Grocery-Store, Einrichtung, Shelvings, Counters, Scales, Eisbox u. s. w. 190 Center Str., erstes Flat.

Zu verkaufen: Ein guter Grocery-Store zum halben Preis. 189 Fullerton Ave.; nehme Clybourn Ave.-Cable.

Zu verkaufen: Ein gut gehendes Wurst- und Metzgereigeschäft wegen Unglücksfall. Nachzufragen 314 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein guter, alter Eck-Saloon, mit Boardinghaus, in gutem Zustand, gegenüber einer Brauerei, ist wegen Abreise nach Deutschland billig zu verkaufen. Täglicher Ausschank 3—4 Barrels Bier; auch guter Whisky-Absatz. Daselbst ist auch eine vollständige Hauseinrichtung, fast neu, billig zu verkaufen. Keine Agenten. Offerten erbeten unter: B. 6, Abendpost. —mo

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Logirhaus mit 12 Zimmern und 17 Betten; stets besetzt. Ueber $100 monatlich. Billige Miethe. 339 Sedgwick Str. sm

Zu verkaufen: Grocery mit guter deutscher Kundschaft und großem Stock. Billig für Baar. Adresse: A. B. 114, Abendpost. smo

Zu verkaufen: Restauration, krankheitshalber billig. Näheres in der Bäckerei, 2036 Archer Ave. smo

Zu verkaufen: Wegen Uneinigkeit der Partner, ein erster Classe Saloon, nahe dem Union-Depot. Tägliche Einnahme von $25 bis $30. 105 S. Canal Str. samo

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon der Südseite. Näheres bei Kirchoff & Reubarth, Ecke Lake und State Str. 3julw

Zu verkaufen: Meat Market; erster Classe Geschäft. Tägliche Einnahme, $55. Zwei Pferde, zwei Wagen und Top-Buggy. Haus und Lot. Elektrische Cars halten vor dem Hause. $7500. Eigenthümer geht nach Europa. Adr. B 22, Abendpost. smo

Zu verkaufen: Gute Bäckerei. 1289 Lincoln Ave. samomifr

Zu verkaufen: Cigarren-Geschäft. 899 Clybourn Ave. 2ju,1w

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon, wegen Abreise nach Deutschland. Ecke Henry und Laflin Str. 2jlw

Zu verkaufen: Eine Barbiergeschäfts-Einrichtung, sehr billig, unter halbem Preise. Rahn, 93 Fullerton Ave. 1julw

Zu verkaufen: Bäckerei. 619 Washburne Ave. 29ma,2w

Wir kaufen, verkaufen und vertauschen Grundeigenthum, Hotels Saloons, Groceries, Restaurants u.s.w. leihen Geld (Building Loans) zu 5 Procent. Lebens- und Feuerversicherung. The German American Investment Co., Zimmer 1, Uhlichs Block, 19 N. Clark Str. Sonntags Vormittags offen. 3seplj

Zu vermiethen und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Front-Bettzimmer mit Closet und Badezimmer für zwei Herren. 235 Sedgwick Str., nahe Division Str.

Zu vermiethen: Kleines, alleinstehendes Haus und Stall für zwei Pferde. 319 Clybourn Place.

Zu vermiethen: Nett möblirte Zimmer, billigste Preise. 135 Milwaukee Ave. 15julw

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer mit Bettzimmer an anständigen Herrn oder Mann und Frau. 121 N. Lincoln Str.

Zu vermiethen: Zwei freundlich möblirte Frontzimmer mit Bade-Einrichtung. 6 Star Str., Ecke Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Ein helles Bettzimmer. 261 Blue Island Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für zwei Herren. 339 Sedgwick Str.

Verlangt: Boarders. 263 Larrabee Str., Frau Klein.

Zu vermiethen: Store und Basement. 1428 North Clark Str., für Bäckerei oder irgend ein Geschäft. Zu erfragen F. H. Brammer, 70 La Salle Str., Zimmer 35. 3junlw

Boarders finden gutes Heim. 372 W. 14. Str. sm

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer. 384 Wells Str., 2. Stock. smo

Verlangt: Anständige Herren können Zimmer mit Board erhalten. 472 Larrabee Str., oben. smo

Verlangt: Ein oder zwei anständige Roomers. 2239 Portland Ave., oben. smodi

Deutsche Leute finden Kost und Logis in Privathaus; keine Kinder. 250 Milwaukee Ave. smo

Zu vermiethen: Ein freundlicher Store, passend für irgend ein Geschäft. 145 W. 18. Str. 30mlw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein Partner mit $1200 gesucht zu einem Cafe und Bier-Lokal in der Ausstellung, Midway Plaisance. Nur persönliche Anfragen. 2614 Cottage Grove Ave.

Partner. Alleinstehender junger Mann oder Frau kann mit wenig Capital kann sich an einem guten Ice Cream-, Candy- und Cigarren-Geschäft betheiligen. 391 Clybourn Ave., Sutherland.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted Str., Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene, Gatten, Gattinnen oder Verlobte. Alle unglücklichen Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Auch alle Fälle von Diebstahl, Räuberei und Schwindelei untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Wollen Sie irgendwo Erbschafts-Ansprüche geltend machen, so werden wir Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen. Irgend ein Familienmitglied, wenn außer Hause, wird überwacht und über dessen Aufenthalt und Thun und Treiben genaue Berichte geliefert. In irgendwelchen Verlegenheiten kommen Sie zu uns und wir werden die richtigen Schritte für Sie thun. Freier Rath in Rechtssachen wird ertheilt. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 9ag,1j

Kinderlose Leute wünschen ein Kind in Pflege zu nehmen. Borchert, 342 W. Chicago Ave., eine Treppe, hinten.

Gesucht: Peter Riswig, zuletzt wohnhaft 243 Sheffield Ave., von Philippine Lappa, aus Bayern, wohnhaft in Acola, Allen County, Indiana. fsmdi

Das beste Mittel für Wanzen und Cockroaches. [illegible]

Aerztliches.

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ic.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

[illegible]

Geld.

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe ic.

[illegible]

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

[illegible]

Unterricht.

[illegible]

Verlorene Ehre.

Erzählung von Georg Höcker.

(Fortsetzung.)

„Nun wird mir's aber zu bunt!" rief Boländer, welcher kirschroth vor Zorn im Gesicht wurde. Er sprang von seinem Sitze auf und stellte sich drohend vor den Wucherer hin, welcher seine finsteren Blicke indessen mit liebenswürdigem Lächeln erwiderte.

„Sie gehören in ein Tollhaus, Herr! — Wenn Sie fortfahren wollen, derartig ungereimtes Zeug zu schwatzen, so scheeren Sie sich aus der Stube!"

„O, ich gehe sofort," meinte Quaddler höflich. „Also ich darf in acht Tagen kommen?"

„Scheeren Sie sich zum Teufel!"

„O, bitte — ich bin ja bei Ihnen. Alteriren Sie sich nicht, Herr Generalkassirer — es dürfte Ihnen schädlich sein."

„Herr!" — brauste Boländer außer sich vor Zorn auf. Aber er besann sich schnell und drehte sich ohne ein weiteres Wort gegen das Fenster. Dort hatten es die Glasscheiben zu entgelten, und seine wulstigen Finger trommelten gewaltig auf denselben.

Der Wucherer schritt ihm mit leisem, katzenartigen Gange nach und legte ihm die Hand auf die Schulter. Boländer schüttelte sie mit einer heftigen Bewegung ab.

„Vergessen Sie nicht, Herr Generalkassirer — heute über acht Tage."

„Lächerlich!" meinte Boländer, indem er sich umwandte. Er wollte noch Etwas hinzusetzen, verstummte aber, als er in die Katzenaugen des Wucherers blickte.

„Vergessen Sie nicht, Herr Generalkassirer, daß ich Sie in der Hand habe!"

Boländer wurde wachsbleich im Gesicht.

„Mit Ihren ewigen, lächerlichen Drohungen," stammelte er verwirrt. „Ich — habe nichts verbrochen, was Ihnen eine Handhabe mir gegenüber bieten könnte!"

„Hm," machte Quaddler bedenklich, indem er sich mit der flachen Hand die Glatze rieb. „Man würde auf meine Anzeige vielleicht Nachforschungen halten, woher Sie die enormen Summen nehmen, welche Sie allnächtlich mit fürstlichem Anstande im Officierkasino zu verlieren gewohnt sind."

„Ist das Alles?" athmete Boländer erleichtert auf. „Man würde Sie auslachen mit Ihrer Denunciation, Verehrtester. Zudem sind die traulichen Zusammenkünfte längst vorüber —"

„Ganz wohl, weil die Herren Officiere im Kriege sind."

„Nun also, Sie unausstehlicher Schwätzer!"

Quaddler lächelte mit gewinnendem Ausdruck.

„Noch eins," sagte er. „Hat nicht auch der Rittmeister Graf Hahn Etwas von Ihnen zu fordern, Herr Generalkassirer?"

Boländer wurde stutzig; er blickte den kleinen Mann ungewiß an.

„Was geht dies Sie an?"

Der Wucherer zog die Schultern hoch.

„Mehr, als Sie vielleicht denken, Herr Generalkassirer," sagte er süßlich. „Sie wissen ja, ich mache bisweilen Geldgeschäftchen. Lieber Gott, die Zeiten sind schlecht — man muß sich durchzuschlagen suchen."

„Weiter, weiter," drängte Boländer ungeduldig.

„Der Herr Rittmeister war mir auch ein Beträchtliches schuldig — und als er in den Krieg mußte, hatte er gerade nichts Baares. — Er gab mir als Ersatz deshalb Ihre Wechselchen, Herr Generalkassirer, welche Sie ihm für Spielschulden ausgestellt haben — ein netter Ersatz, nicht wahr?"

Boländer stampfte wüthend mit dem Fuße auf.

„Schuft! Blutsauger!" schrie er zornig.

„Sie sind sehr freundlich, Herr Generalkassirer," lächelte der Wucherer geschmeidig. „Sie sehen also, daß ich Sie ziemlich in den Händen halte. Die Wechselchen lauten alle von demselben Tage und sind auf eine so schwindelnd hohe Summe ausgestellt, daß ich mich eigentlich schäme, sie auszusprechen. — Na, nichts für ungut, Sie werden sie mir schon bezahlen."

„Ihnen?"

„Mit Ihrer gütigen Erlaubniß ja, Herr Generalkassirer, weil der Herr Rittmeister Graf Hahn gestern bei Sedan gefallen ist."

„Verwünscht!" knirschte Boländer, und ballte die Fäuste. „Bin ich denn ganz in der Hand dieses Spitzbuben?"

„Echauffiren Sie sich nicht," lächelte Herr Simon Quaddler. „Sie sind zu vollblütig, Herr Generalkassirer. Was meinen Sie, wenn der Herr Minister diese Wechselchen sähe?"

„Ich würde sie nicht anerkennen, Herr Quaddler."

„O, dafür ist gesorgt — es sind Zeugen da —"

Boländer rannte aufgeregt im Gemache auf und nieder. Er hatte die Zähne fest auf die Unterlippe gepreßt, daß sie blutige Einschnitte davontrug.

Endlich blieb Boländer vor dem Wucherer stehen, der ihn kaltblütig betrachtete.

„Hören Sie, Herr Quaddler — Sie sind ein Teufel, aber —"

„Nun aber?"

„Ich beginne einzusehen, daß ich mich mit Ihnen stellen muß."

„Das ist sehr hübsch von Ihnen, Herr Generalkassirer."

„Indessen, wenn ich mir es recht überlege," fuhr Boländer, kaltblütiger werdend, fort, „so sind Ihre Drohungen doch blos Schreckschüsse. Ich gestehe es zu, daß Sie mir schaden können. Aber was dann? Dann sind Sie jedenfalls der Geprellte; denn Sie kommen um Ihr ganzes Geld — und dafür halte ich Sie für viel zu klug."

„Wie schlau Sie sind!" entgegnete der kleine Mann hohnlächelnd. „Sehen Sie wirklich ein, Herr Generalkassirer, daß ich Sie nicht bloß aus Mitgefühl schone?"

„Mitgefühl, von Ihnen, pah!"

„Sie haben Recht, Herr Generalkassirer, das ist ein überflüssiger Artikel, besonders Ihnen gegenüber. Aber ich weiß, daß Sie meine Freundschaft für Sie bezahlen werden, mit gutem, echtem Golde — nicht wahr?"

„Soll dies wieder eine neue Erpressung sein?"

„Wir haben vorhin Hunderttausend Thaler gesagt — sagen wir nun mit den Wechselchen des Herrn Grafen Hahn das Dreifache."

Boländer brach in ein gezwungenes Gelächter aus.

„Sie verdienen, daß ich Sie die Treppe hinabwerfe, Herr Quaddler," sagte er endlich wegwerfend.

„Thun Sie es doch, Herr Generalkassirer!"

„Halten Sie mich für einen Krösus? Sie kennen meine Vermögenslage am besten. Woher sollte ich — gesetzt den Fall, ich möchte meine Stellung um jeden Preis behaupten, etwas Schlimmeres kann mir ja ohnehin nicht passiren — eine derartig enorme Summe nehmen?"

Der Wucherer lächelte liebenswürdig und beugte sich dann weit zu Boländer.

„Sie machen eine kleine Zwangs-Anleihe bei der Staatskasse," flüsterte er.

Boländer fuhr zurück.

„Und das wagen Sie mir zu sagen?" rief er, während er vergebens seiner Stimme einen entrüsteten Anklang zu geben versuchte.

„Warum nicht?" gab der Andere kaltblütig zurück. „Es wäre ja nicht das erste Mal."

Boländer sah sich durchschaut — wenigstens mußte der Wucherer dies annehmen, da er keine Antwort erhielt, sondern der Generalkassirer sich jäh umwandte und an das Fenster trat.

„Wir wollen nicht länger Komödie spielen miteinander," sagte Quaddler, welcher ihm nachschlich, indem er plötzlich einen kühlen, geschäftsmäßigen Ton annahm; „ich denke, wir sind zu alt dafür. Sie wissen so gut wie ich, was vor langen Jahren sich ereignet hat. — Sie waren damals womöglich noch mehr Lebemann als jetzt und wußten mich durch allerlei Schwindeleien herumzukriegen —"

„Herr!" versuchte Boländer entrüstet aufzubrausen.

„Schwindeleien!" sagte der Andere mit starker Stimme. „Sie schwatzten mir von reichen Eltern und so weiter vor, während bald darnach die Gant über ihren Vater erklärt wurde. Nun gut, bald standen Sie hoch genug in meinem Contobuch; da, als ich auf Zahlung drängte und Sie mir ebenso höhnend wie heute entgegneten, wo Nichts sei, da habe der Kaiser sein Recht verloren —"

„Wozu diese alten Geschichten?" sagte Boländer abwehrend; „ich weiß es wohl, aber Sie können mir Nichts mehr beweisen."

„Das werden wir ja sehen. — Kurz und gut, als ich ernstlich zu drohen begann, brachten Sie mir plötzlich mein Guthaben in lauter funkelnagelneuen Geldscheinen der Staatskasse. Ich strich die Summe ein und gab Ihnen Ihre Schuldverschreibungen zurück, obwohl ich schon damals dem Landfrieden nicht traute —"

„Herrgott ja!" sagte Boländer. „Verschonen Sie mich doch mit dieser langweiligen Geschichte — ich — ich weiß ja, was Sie meinen!"

„Da wurde auf einmal der damalige Generalkassirer Sattler auf Ihre Anzeige hin eingezogen, und es kamen enorme Unterschleife an das Tageslicht. Zugleich erschien ein Nummernverzeichniß der gestohlenen Banknoten, und ich ersah zu meinem Schrecken, daß ich durch Sie in den Besitz eines guten Theiles davon gelangt war. Ich eilte zu Ihnen, und als ich mit Anzeige drohte, wurden Sie kleinlaut. Was ging mich schließlich der Sattler an — dem dummen Esel war ganz recht geschehen, warum vertraute er Ihnen so blindlings — und dann bin ich immer dabei, wenn es ein gutes Geschäftchen zu machen gilt —"

„Ja, ja, Sie sind ein Ehrenmann," sagte Boländer mit einem giftigen Seitenblicke.

„Wir sind Compagnons in dieser Beziehung, Herr Generalkassirer," lächelte der Wucherer süß. „Kurz, um ein Ende zu machen — Sie theilten den Raub redlich mit mir. Der Hauptschreiber, welcher mit Ihnen gemeinschaftlich die Radirungen und so weiter in den Büchern des so schmählich Hineingefallenen besorgte, wurde von uns ebenfalls mit Geld versehen und nach Amerika spedirt —"

„Ganz recht," fiel ihm Boländer, kaltblütig geworden, in die Rede, „und sicheren Informationen zufolge ist er dort am gelben Fieber gestorben."

„Wirklich?" fragte Quaddler mit zweideutigem Lächeln.

„Jawohl, Verehrtester. Was wollen Sie mir also anhaben? Ich sagte Ihnen ja schon von vornherein, daß Sie mir Nichts beweisen können. Sie hätten sich die Mühe sparen können, mir die ganze Geschichte nochmals vorzuerzählen."

Quaddler ergriff seinen schäbigen Cylinder, welcher unterdessen neben dem Fauteuil in der Ecke gestanden hatte, und überbürstete ihn sorgfältig mit seinem Rockärmel.

Boländer stand ebenfalls von dem Stuhle auf, welchen er vorhin an das Fenster gerückt hatte, und lachte spöttisch.

„Sehen Sie, Verehrtester," sagte er, „es ist ganz gut, wenn man sich manchmal deutlich ausspricht. Ich wäre vielleicht wirklich der Esel gewesen und hätte meine Schuld bei Ihnen getilgt — nun aber können Sie warten."

Der Wucherer spitzte den Mund.

(Fortsetzung folgt.)

(Original-Correspondenz der „Abendpost.")

New Yorker Plaudereien.

Wie sich die Infantin Eulalia hier amüsirt. — Alles Eulalia-toll. — Von einem gewissenhaften Reporter. — Der gute Anton als Mann seiner Frau. — Die Vierhundert verschnupft. — Zwei Bäumchen, die gern andere Blätter gewollt, oder: Ehrgeizige Politiker-Frauen. — Der kleine Kempner gegen den großen Croker.

New York, 1. Juni 1893.

Eulalia-toll, das ist vielleicht der passendste Ausdruck für den Zustand, in welchem sich augenblicklich unser Publikum befindet. Hat man sich aber auch jemals eine Vertreterin des Gottesgnadenthums so vorstellen können? Wo bleibt da die sprichwörtliche Unnahbarkeit, die eisige Vornehmheit, mit einem Worte: Das ganze Königliche, welches derartige Persönlichkeiten gewöhnlich nicht einmal im freisten Lande der Welt glauben ablegen zu dürfen? Selbst der Prinz von Wales als Vertreter der am wenigsten autokratischen Monarchie, und von jeher gewöhnt, sich als ganz gewöhnlicher Sterblicher zu betragen, konnte während seiner Anwesenheit hierselbst nicht ganz den Prinzen vergessen und wie beim Teufel der Pferdefuß, so guckte auch bei ihm allenthalben die Krone, oder doch ein Zacken davon, aus seiner gut bürgerlichen Gemüthlichkeit hervor.

Und nun kommt die Infantin Eulalia, die Tante des jungen spanischen Königs und Mitglied eines der ältesten und stolzesten europäischen Herrscherhäuser und benimmt sich völlig wie eine Amerikanerin mit allen Vorzügen derselben und ohne deren mancherlei unausstehlichen Unarten. Kein Wunder also, daß ihr da alle Herzen zufliegen. Sie hat das Kunststück fertig gebracht, den Herzog von Veragua, der doch auch nicht von schlechten Eltern war, im wahrsten Sinne des Wortes ganz und gar auszustechen. Der Herzog wußte sich als guter Kerl allseitige Sympathie zu erringen, aber Eulalia ist einfach populär. Sie ist überall dabei, wo es etwas Neues zu sehen und zu hören giebt und schüttelt Hände rechts und links, daß die Finger knacken. Wie sie neulich das Broadway-Theater verließ, drängte sich ein einfacher Mann an sie heran und reichte ihr die Hand. Sie lachte über die Zumuthung und erfüllte den Wunsch des Mannes mit Vergnügen. Offenbar hatte sich's der sonderbare Kauz als etwas ganz Besonderes gedacht, mit einer „lebendigen" Prinzessin Hände zu schütteln und als echter freier Amerikaner seine Absicht ohne viel Federlesen auch richtig ausgeführt.

Daß die liebenswürdige „Juleleia" — wie der Amerikaner ihren Namen ausspricht — ein gefundenes Essen, denn Fressen darf man einer so hohen Dame gegenüber ja nicht sagen, für die Reporter ist, bedarf eigentlich kaum der Erwähnung. Der Himmel weiß, wo sie wieder all' die tausend Einzelheiten aus ihrem Leben herbekommen. Der Eine von ihnen erzählte neulich, daß „Juleleia" sich um acht Uhr früh hat wecken lassen, und dann im Bette eine Tasse Chocolade und ein Semmel zu sich genommen habe. Darauf beschrieb er das gelbseidene Negligee, in das sie sodann schlüpfte und den Kuß, welchen sie von ihrem Gemahl erhielt, der eintrat, um ihr guten Morgen zu wünschen. Ueberdies brachte der gewissenhafte Mensch von Reporter eine genaue Abbildung ihres Bettes, und da die Infantin unmittelbar darauf ihr Bad nahm, konnte er nicht umhin, gleichzeitig auch die Badewanne im Bild vorzuführen. Man erwartete unwillkürlich auf der anderen Seite des Blattes die Abbildung einer noch intimeren häuslichen Einrichtung, wie sie eben selbst bei gekrönten Häuptern zu finden ist, aber der Reporter hatte den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen glücklich vermieden.

Ich erwähnte da soeben ihren Gemahl. Wahrhaftig — um ein Haar hätte ich diesen angenehmen und nicht minder trefflichen Mann völlig vergessen. Freilich wäre das kein allzu großes Unglück gewesen, denn des guten Anton — so heißt nämlich der Infant — Aufgabe scheint es hier in Amerika zu sein, von Jedermann übersehen zu werden. Obwohl er in Spanien eine unendlich bedeutendere Persönlichkeit ist, als seine Frau, ist er hier offenbar, wenn der Mensch Pech hat, Nichts als der Mann derselben. Den guten Anton mag das nicht schlecht foppen, aber was soll er thun? Einem Reporter $10 in die Hand drücken, damit er ihm einen gehörigen „Puff" in seinem Blatte gibt? Das würde doch nicht viel helfen und höchst wahrscheinlich hat Anton von diesem sehr einfachen Mittel auch keine blasse Ahnung. So kann er sich nur in Geduld fassen und sich darüber freuen, daß seine Frau so allgemein verehrt wird.

In ganz fürchterlicher Aufregung befindet sich natürlich unsere Gesellschaft, Allen voran die bekannten „Vierhundert", welche die Vornehmheit, wie Jedermann weiß, mit Löffeln gefressen haben. Aber die Rolle, die sie spielen, ist nicht ganz nach ihrem Wunsch. Sie hatten gedacht, die Infantin während ihrer Anwesenheit in New York gewissermaßen für sich allein pachten zu können und sahen sich darin nun bitter getäuscht. Die Infantin ist ihnen ein wenig zu demokratisch. Sie macht auch gar keine Unterschiede zwischen Plebejern und Aristokraten — denn dafür halten sich diese Geldprotzen allesammt, ganz gleich, ob das Haupt der Familie als Zeitungsjunge angefangen hat oder nicht.

Diese Eifersüchtelei hat etwas unendlich Komisches und erstreckt sich sogar bis auf die Familie zweier Politiker, welche in unserem Gemeinwesen eine große Rolle spielen. Der eine ist Mayor Gilroy, der Andere Dick Croker, der berüchtigte Ober-Gauner der Tammany-Spitzbuben. Die Frauen dieser beiden edlen Seelen, denn auch Gilroy verfügt über die jedem Tammanyiten angeborenen „langen Finger", plagt jetzt nämlich die Sucht, ebenfalls zur feinen Gesellschaft zu gehören, die ihnen natürlich die Thür vor der Nase zugeschlagen hat, sintemalen man munkelt, daß sich Mrs. Croker in ihren jungen Tagen an den Kochtöpfen fremder Leute nützlich gemacht habe. Na, das ist ja kein Beinbruch, wie's in dem bekannten Couplet heißt, aber es ärgert Einen doch, wenn man's, selbst in verblümter Weise, unter die Nase gerieben bekommt. Mrs. Croker hat sich aber dadurch nicht abschrecken lassen, sondern ihre Zugehörigkeit zur Gesellschaft auf die Weise zu beweisen gesucht, daß sie kürzlich den Officieren des französischen Geschwaders ein glänzendes Diner in ihrem Hause gab. Darob lächelte die Gesellschaft, während Mrs. Gilroy grün und gelb vor Neid wurde und auf Vergeltung sann. Diese ist ihr auch gelungen, denn beim Empfange der Infantin wurde sie von ihrem Manne derselben vorgestellt und durfte — man höre und staune — einen Kuß auf Dero hohe Hand drücken.

Mit diesem Kuß brüstet sich Mrs. Gilroy ganz gewaltig, so ungefähr in der Art wie jene deutsche Kleinstädterin, mit der einer der zahlreichen kleinen Landesväter einmal getanzt hatte, und die den Handschuh, den Majestät beim Tanze berührt hatten, unter Glas und Rahmen hing.

Mrs. Croker hat sich dafür ein Wappen construiren lassen; welches aus den Wappen der alten englischen und irischen Familien zusammengesetzt ist, von denen der biedere Croker abzustammen behauptet. Dieses Wappen zeigt drei Raben, was außerordentlich passend ist, denn die Raben sind gewaltige Spitzbuben, wie schon das Wort beweist: „Er stiehlt wie ein Rabe," und was Bruder Croker ist, hat ja auch nichts Anderes gethan. Noch schöner ist die Devise im Wappen, welche lautet: „Deus alit eos," zu Deutsch: „Gott füttert sie," was jedenfalls so viel heißen soll wie „Sie säen nicht, sie ernten nicht, und Gott der Herr erhält sie doch — die Crokers nämlich. Das stimmt ganz wunderbar, denn Croker hat keinerlei Geschäft oder Amt und ist trotzdem in wenigen Jahren ein steinreicher Mann geworden mit dem, was er den Bürgern gestohlen hat.

Es erscheint das geradezu als unglaublich und man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: Die unerhörte Frechheit dieser irischen Diebe, welche von den irländischen Schweineställen herüberkommen, um ihre Wirthe, die sie gastlich aufnehmen, zu plündern, oder die wahrhaft schafsmäßige Geduld der gastlichen Wirthe. Man fragt sich erstaunt, wo denn eigentlich das weltberühmte Kicker-Talent am Amerikaner steckt, das doch sonst bei der geringsten Gelegenheit zum Vorschein kommt.

Fast hat es den Anschein, als ob dem Amerikaner infolge der schmachwürdigen Corruption in der Lokalpolitik aller Sinn und alles Unterscheidungsvermögen für Recht und Unrecht abhanden gekommen ist. Diebstahl und Vergewaltigung, wie sie von den irischen Knoten und Raufbolden in der Politik ausgeübt wird, erscheint dem Amerikaner bei seinem ohnehin weiten Gewissen offenbar als „Geschäft." So hat er wahrscheinlich auch hier in New York nicht das geringste Gefühl der Beschämung gegenüber der Thatsache, daß es die Deutschen sind, welche eben jetzt wieder eine Bewegung ins Leben gerufen haben, die sich gegen Croker und seine Spießgesellen richtet. An der Spitze der Bewegung steht das Legislatur-Mitglied Otto Kemper. Aber es ist fraglich, ob es mehr als eine Maus wird, welche der kreisende Berg gebiert. Croker und seine Cumpane wenigstens haben Nichts als ihre gewöhnliche unverschämte Geringschätzung für ihre Gegner. Unser politisches Leben scheint durch die Irländer für alle Zeiten rettungslos versumpft und vergiftet zu sein.

Von der deutschen Spieloper im „Terrace Garden" läßt sich bis jetzt nicht viel Gutes sagen. Die neuen Leute sind mehr oder minder Provinzkräfte. Ueber kurz oder lang wird wohl zur Operette zurückgekehrt werden.

H. Urban.

Elektrische Webstühle.

Die Firma Siemens & Halske in Wien hat einen „elektrischen Webstuhl" construirt, welcher auch dem kleinen Gewerbe, dem kleinen Weber zugute kommen soll.

Solange die Dampfkraft den Webstuhl trieb, brauchte man einen Dampfmotor, dessen Aufstellung schwierig und theuer ist und in Deutschland und Oesterreich überdies baupolizeilicher Genehmigung unterliegt. Ueberdies mußte der Weber sich die Transmissionsanlage besorgen. Die Elektricität arbeitet sauber und einfach. Ein Electromotor kann überall aufgestelll werden, die Verbindung mit der Centralstation ist leicht durchführbar. Das ist der hervorstechendste Vortheil der elektrischen Kraftübertragung, aber nicht der einzige. An der Seite der Maschine befindet sich ein Hebel, dessen Umlegen nach der einen oder andern Seite den Stuhl in Bewegung oder in Ruhe bringt. Aber es gibt keine Transmissionsanlage (Vorgelege). Nur Drähte leiten von der Maschine zu dem Elektromotor oder zu elektromagnetischen Kuppelungen. Selbstverständlich bewirkt auch hier das Reißen des Schlußfadens den Stillstand des Stuhles. Einen überaus großen Fortschritt bildet die Vorrichtung betreffend die Musterbildung. Die Musterbildung geschah bisher mittels durchlochter Karten, die oberhalb des Stuhles, bei den Platinen, angebracht werden mußten. Bei der elektrischen Maschine erfolgt die Zusammensetzung der Musterkarte durch Aufschieben von Metall- oder Fiberröhrchen auf Holzstäbchen, die in beliebiger Anzahl zu einer Kette verbunden werden können, ganz wie früher die Holz- und Pappkarten. Die Metallröhrchen sind stromleitend, die Fiberröhrchen dagegen unterbrechen den Strom, und dadurch werden Elektromagnete, die auf die Platinen wirken, entweder erregt oder nicht erregt, und dadurch wiederum werden die Platinen bethätigt, die ihrerseits bewirken, daß die Schäfte durch das „Messer" gehoben oder nicht gehoben werden, woraus sich die Markirung des Gewebes ergiebt. Der Vortheil der Neuerung springt in die Augen. Während früher die Herstellung der Musterkarte ziemlich viel Zeit in Anspruch nahm und das hierbei verwendete Material eine sehr rasche Abnützung zur Folge hatte, bringt das neue Verfahren eine Ersparniß an Zeit mit sich und hat den Vortheil, daß die einmal zusammengestellte Musterkarte einer nur sehr geringen Abnützung unterliegt. Durch eine ebenso einfache als sinnreiche Vorrichtung kann die Geschwindigkeit regulirt werden, ohne den Betrieb einzustellen oder eine Demontirung vorzunehmen, was eine bemerkenswerthe Ersparniß an Zeit und damit größere Arbeitsleistung bedingt. Ein großer Vortheil des elektrischen Betriebes liegt endlich darin, daß nur jene Theile der Anlage in Thätigkeit zu sein brauchen, deren man wirklich bedarf. Bei den mechanischen Anlagen mußten auch dann, wenn nur einzelne Theile zur Arbeit herangezogen wurden, sämmtliche Transmissionen der Fabrik in Bewegung sein. Daraus ergaben sich nicht unerhebliche Verluste an Betriebsmaterial, die bei der elektrischen Anlage vollständig fortfallen. Da außerdem der Nutzeffect ein günstigerer ist, als bei den mechanischen Einrichtungen, kann man leicht ermessen, wie groß der Gesammtvortheil ist, den die neue Erfindung mit sich bringt.

Der Brief des Prinzen Albrecht.

Der von der „Berliner Volkszeitung" zuerst veröffentlichte, an eine derzeit noch unbekannte „Excellenz" gerichtete, Aufsehen erregende Brief des Prinzen Albrecht hat folgenden Wortlaut:

Blankenburg, 2. Mai 1893.

Euer Excellenz sind sehr beschäftigt, und ich fühle die Unbescheidenheit meines Schrittes, Ihnen in diesen Tagen zu schreiben. Die Sache, die ich erwähnen möchte, ist doch aber von solcher Wichtigkeit, daß ich sie nicht verschieben kann, bis ich vielleicht die Ehre habe, Sie hier zu sehen, und duldet auch keinen Aufschub.

Einen Entschluß, ob überhaupt und wie sie zu behandeln, will ich aber nicht fassen, ohne Euer Excellenz davon in Kenntniß gesetzt zu haben und mir Ihren Rath erbeten zu haben. — Kammerherr von Witzleben, Klosterpropst zu Roßleben, bat mich gestern es zu übernehmen dahin zu wirken, daß bei der Enthüllung des Monuments des Kaisers, meines Herrn Onkels, in Görlitz — dem, wenn ich recht verstanden im Getreibe der Gratulation bei mir, die Standbilder Bismarcks und Moltkes zur Seite gestellt worden, — der Fürst Bismarck eingeladen werden könne. Es sei der Versuch gemacht die Erlaubniß zu erlangen den Fürsten zu laden, dieselbe abgelehnt worden, jedoch in einer Weise, daß der Zweifel blieb, ob dies von Seiner Majestät gewollt, oder nur von anderer Seite ausgehe. Witzleben meinte, eine publike Aussöhnung Sr. M. mit dem Fürsten würde, nach Auflösung des Reichstags ꝛc. von eminentem wohlthätigem Einfluß auf unsere inneren Verhältnisse sein müssen. Ich erwiderte, daß ich im Moment und offiziell ein „Nein" seinem Ersuchen entgegen setzen müsse, daß ich mir aber die Sache nochmals überlegen wolle. — Selbst nun, von der Bedeutung eines solchen Schrittes — Begegnung von Kaiser und Fürst — durchdrungen, möchte ich doch den Gedanken nicht fallen lassen, ohne ihn Eurer Excellenz vertraulich mitgetheilt zu haben. Im Herzen kann ich es nicht von der Hand weisen, was ich offiziell zunächst thun zu müssen glaubte, um keine unnützen Hoffnungen zu erwecken. — So theile ich diesen Gedanken von Witzleben Euer Excellenz mit für den Fall, daß Sie irgend Gebrauch von mir für dessen Ausführung glauben machen zu können, oder auch ohne mich, der ich verbleibe

Euer Excellenz aufrichtig dankbarer
Albrecht, Prinz v. Preußen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.